

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postkonton:
Dresden 1580
Stroßau:
Miesitz Nr. 59

Drahtanschrift:
Tageblatt Miesitz
Fernruf 1287
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großschönau bezügliche bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Staatsanwaltes Miesitz
und des Landratsamtes Reichen

Nr. 42

Sonnabend, 19. Februar 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 8 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages (bis 10 Uhr vormittags) aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 30 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundgröße: Petit 8 mm hoch). Biffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%. Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge (schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus) Ränge nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Miesitz. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Miesitz, Goethestraße 58.

Sowjetrußland ein riesiges Konzentrationslager

Lüge — Dummheit — Blamage

Stalin, den die vielen Menschen umbringen läßt, ist gar nicht Stalin! Das ist ein ganz anderer, während Stalin keine Flügel etwas zu leiden kann. Und Titwinow-Finkelstein, der eine Lüge nach der anderen in die Welt hinausschleudert, ist gar nicht Titwinow-Finkelstein, sondern so ein elender „Trozkist“, der den achtbaren Namen dieses Edelbohrers in Verzug bringt.

Auch dieser Lüge wäre man fähig, wenn es eines Tages in den Kram der bolschewistischen Außenpolitik paktete, wenn es gelte vor Herrn Eden oder vor Herrn Delbos Männchen zu machen. Man hat ja nach dem Eintreffen Dubentkos in Rom ebenfalls in die Welt geschleudert: Dubentkos ist gar nicht Dubentkos! Der ist längst von den „Faschisten“ ermordet, und der in Rom weilende ist ein „Faschist“, oder ein Verwandlungskünstler, oder einer, den man sich aus irgend einem Wachstumsantriebe entziehen hat. Hier paart sich die Lüge mit der Dummheit und wird zur Weltblamage. Warum versuchen denn die W.P.L.-Agenten in Rom bis in das Zimmer dieses Dubentkos vorzudringen und ihn unter allen Umständen zu sprechen, wenn es doch bloß ein nachgemachter, sozusagen eine Attrappe ist? Wenn sich die Herren in Moskau ihrer Sache so sicher sind, dann sollen sie doch den „Stalinen“ im römischen Hotel in Ruhe lassen.

Finkelstein meint, er wolle seine Ansicht ändern, wenn sich Dubentkos in einem „neutralen“ Land, den Vereinigten Staaten, die ihn persönlich kennen. Die Welt lacht über diesen Humbug. Diese Personen nämlich, die Herrn Dubentkos persönlich kennen, sind aus Moskau abkommandiert, um ihn, wie es in der bolschewistischen Verbrechenliste heißt, regelrecht zu „liquidieren“.

In ganz Sowjetrußland weiß noch kein Mensch, daß sich Dubentkos nun doch angefangen hat. Man glaubt nach wie vor, Dubentkos sei ein Opfer „faschistischer Nachsucht“ geworden. Nur nach außen hin verlangt das Märchen nicht mehr. Es steht einwandfrei fest, daß der in Rom weilende Dubentkos mit dem aus Bukarest verschwundenen Dubentkos identisch ist. Das läßt sich nun mit dummen Vägen und neuen Drohungen nicht mehr aus der Welt schaffen. Selbst die französische Presse hält Herrn Stalin sein Sündenregister vor, wobei der „Nigaro“ am deutlichsten wird. Er zählt die hingerichteten Boten und Gesandten namentlich auf und endet mit der Feststellung: Stalin brauche sich nicht zu wundern, wenn seine Diplomaten sich davon schämen wollten, den Todesstoß zu bekommen, oder Lebenslang nach Sibirien deportiert zu werden!

Fest steht, daß Stalin mit der ganzen Affäre eine furchtbare Blamage erlebt hat und daß er durch dumme Dementis diese Blamage geradezu unerbittlich gemacht hat. Wir hoffen, die Erinnerung an diese Angelegenheit bleibt wirklich unerbittlich, damit Herr Eden nicht wieder liebevolle Hilfe auf das „schubbedürftige“ Sowjetrußland wirft, sich nicht wieder neben Herrn Raiffa setzt und ihm freundschaftliche Konzeptionen macht. Nach den für Sowjetrußland so peinlichen Enthüllungen Dubentkos und nach dem Neifall mit den sowjetischen „Rechtstellungen“, kann ein Land mit nur leiblich intelligenten Staatsmännern mit Sowjetrußland keine ernstzunehmenden Verhandlungen mehr führen.

Umfangreiches Zeitungsverbot in Rumänien

„B u r e s t.“ Das Innenministerium hat alle Zeitungen des ganzen Landes, die in russischer, polnischer, ukrainischer, hebräischer und jiddischer Sprache erscheinen, endgültig verboten. Insgesamt umfaßt die Verbotliste 35 Blätter, darunter 11 in russischer, drei in ukrainischer und zwei in polnischer Sprache.

„Der österreichische Nationalsozialist hat nunmehr die Möglichkeit legaler Betätigung“

„B e r l i n.“ Auf Grund der am 12. Februar in Verhandlungen zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem Bundeskanzler Dr. Schulzinnig getroffenen Abreden wird nunmehr der österreichische Nationalsozialist die Möglichkeit legaler Betätigung im Rahmen der Vaterländischen Front und aller übrigen österreichischen Einrichtungen haben.

Die Betätigung kann jedoch nur auf dem Boden der Verfassung, die politische Parteien nach wie vor ausschließt, in Gleichstellung mit allen anderen Gruppen erfolgen.

Vom Reiche aus werden in Durchführung des bestehenden Verbots Maßnahmen getroffen, die eine Einmischung von Parteistellen in innerösterreichische Verhältnisse ausschließen, um auch hierdurch zu der befriedigenden Entwicklung beizutragen.

Diese Vereinbarung stellt zweifelsohne eine weitere Maßnahme zur natürlichen Weiterführung der deutsch-österreichischen Befriedungsdaktion dar, die durch das Abkommen des Führers und Reichskanzlers mit dem Bundeskanzler Dr. Schulzinnig eingeleitet, durch die Kabinetts-umbildung in Wien und schließlich durch die Amnestierung der politischen Gefangenen in Österreich ihren Fortgang findet. Nunmehr ist in Österreich die Gleichstellung, so daß die erwartete Entspannung in Österreich eintreten dürfte. Damit haben dann auch die Bemühungen unserer deutschen Reichsregierung ihr Ziel erreicht, ihrerseits alles zu tun, um zur inneren Befriedung Österreichs beizutragen.

Die „Tribuna“ zu den Erklärungen Dubentkos

„R o m.“ Der Fall Dubentkos veranlaßt die italienische Presse, sich mit dem Auslandsdeho seiner Flucht zu befassen. Uebereinstimmend wird das „Dementi“ der „Tribuna“ als eine lächerliche Erfindung hingestellt, mit der man auf die Verächtlichkeit der Demokratie spekuliert, und die Schwierigkeit unterstreicht, in die Titwinow-Finkelstein durch Dubentkos Flucht geraten ist.

„Tribuna“ kommt auf die furchterlichen Inküden in Sowjetrußland zu sprechen und betont schon in ihrer Ueberschrift, daß Sowjetrußland der „Kerker von 165 Millionen“ ist. Aus diesem riesigen Konzentrationslager könne niemand ohne Befehl der Komintern oder der W.P.L. heraus. Das sowjetische Volk erhalte auf diese Weise keinerlei Kenntnis über die wahren Zustände jenseits seiner Grenzen. Die Vorkriegsgeneration schweige aus Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen, während die Jugend nicht weiß, daß noch eine andere Welt vorhanden ist, mit der verglichen Sowjetrußland die grenzüberschreitende Hölle ist, die sie Menschen bewohnt. Während jeder Reager des inneren Afters die Möglichkeit habe, mit der europäischen Kultur in Verbindung zu kommen, sei dies für die Sowjetrußen ausgeschlossen, die Gefangene an Lebenszeit sind.

Als Dubentkos von dem tiefen Einbruch erzählt, den auf ihn das Leben im Ausland gemacht habe, bekam man einen Begriff von dem furchtbaren Drama und der blutigen Tragödie unserer Zeit. Der Fall Dubentkos ist aber nur einer von Tausenden und aber Tausenden dieser Art. Dubentkos Anklage, so schließt die „Tribuna“, ist der Erklärungsgrund eines gemarterten Volkes gegen die Zer-

störungswelt und den verbrecherischen Wahnsinn des internationalen Judentums und seiner marxistischen Wege bereiter.

„Messaggero“ veröffentlicht Faktimile des Diplomatenausweises Dubentkos

Dubentkos wiederholt seine Erklärungen — Anspruch im Rundfunk

„R o m.“ Im Zusammenhang mit der von Moskau im Zweifel gesetzten Identität Dubentkos ist der „Messaggero“ in der Lage, als erstes Dokument das Faktimile der Identitätskarte zu veröffentlichen, die das rumänische Außenministerium dem sowjetischen Diplomaten am 14. Jan. ausgestellt hatte. Das Blatt schreibt dazu, gegenüber solchen Dokumenten wird die Moskauer Regierung die Identität anerkennen und sich mit dem Mißerfolg der W.P.L. abfinden müssen.

Außerdem hat Dubentkos am Freitagabend in rumänischer und französischer Sprache am römischen Rundfunk für das Ausland gesprochen und wird heute Sonnabend, 20.20 Uhr, für die italienischen Rundfunkörer über seine Erlebnisse erzählen.

Am Freitag hat Dubentkos seine bereits vor der ausländischen Presse abgegebenen Erklärungen wiederholt und hinzugefügt, er sei überzeugt, daß der Klang seiner Stimme den grössten Schwandel endgültig zum Verschwinden bringe, seine Identität in Zweifel setzen zu wollen.

Titwinow-Finkelstein dreht und windet sich

Unverkennbare Antwort auf eine rumänische Demarche

„M o s k a u.“ Ueber den Fall Dubentkos ist eine sommerschöne Verlautbarung verbreitet worden. Darin heißt es, am 17. Februar habe der rumänische Geschäftsträger in Moskau den Außenkommissar Titwinow-Finkelstein aufgesucht und ihm erklärt, daß die rumänische Regierung, welche von Beginn ihres Amtsantrittes an für die Beilegung der Unternehmung im Falle Dubentkos in jeder Weise Sorge getragen habe, es in dem gegenwärtigen Moment für erwiesen erachte, daß der sowjetische Geschäftsträger in Bukarest freiwillig in das Ausland abgereist sei. Dafür spreche der Umstand, daß das rumänische Außenministerium ein Schreiben Dubentkos aus Budapest erhalten habe.

In Beantwortung dieser Erklärung habe Titwinow-Finkelstein folgendes geäußert:

Die Sowjetregierung glaube nicht an die Verleumdung der freiwilligen Abreise Dubentkos. Wenn das erwähnte Schreiben überhaupt von Dubentkos kam, so zweifle man in Moskau nicht daran, daß er sich immer noch in der Gewalt seiner Entführer befinde, die mit Drohungen oder Foltern (I) ihn gezwungen hätten, diesen Brief zu schreiben, der dann von den „Verbrechern“ nach Budapest gebracht und von dort nach Bukarest geleitet worden sei.

Besonders bemerkenswert ist ferner, was Titwinow-Finkelstein über das Antreten Dubentkos in Rom zu sagen weiß. Die Sowjetregierung habe davon Kenntnis erhalten, so heißt es in der Verlautbarung weiter, daß eine italienische Zeitung „angebliche Erklärungen“ Dubentkos veröffentlicht habe, und daß dieser sich sogar in Rom befinde und sich ausländischen Journalisten zu weiteren Darlegungen zur Verfügung gestellt habe. Auch in diesem Falle beweise man in Moskau nicht, daß die Erklärungen Dubentkos erprobt wären und daß diese „irgendem rumänischen Weiskardisten“, der unter dem Namen Dubentkos jetzt in Italien auftritt, mit dessen Papieren ausgerüstet hätte, während die sowjetischen Behörden zur Aufklärung des Sachverhaltes nichts beitragen würden. (Anmerkung der Schriftleitung: In dieser Stelle widerspricht sich die Verlautbarung Finkelsteins besonders stark, denn logischerweise könnte ja nur das eine oder das andere der Fall sein.)

Solange Dubentkos, so fährt die Verlautbarung lässig fort, sich nicht in einem „freien“ Lande befindet und nicht Leuten vorzuführen werde, die ihn persönlich kennen, könne die Ueberzeugung der Sowjetregierung nicht erschüttert werden, daß Dubentkos sich noch in Rumänien in der Gewalt

seiner Entführer befinde, wenn er nicht von diesen bereits ermordet worden sei. Infolgedessen halte die Sowjetregierung ihre Protestnote vom 10. Februar in vollem Umfang aufrecht und bestehe auch weiter auf der vollständigen Erfüllung ihrer Forderungen.

Zugleich habe Titwinow dem rumänischen Geschäftsträger geäußert, seine Regierung davon zu unterrichten, daß die Sowjetregierung ihren Gesandten in Prag, Alexandrowski, nach Bukarest beordert habe, um die weitestgehende Untersuchung zu beobachten und nötigenfalls mit der rumänischen Regierung Verhandlungen zu führen.

Italien lacht über die Ausreden Moskaus

„R o m.“ Die Neuherung, die Titwinow-Finkelstein gegenüber dem rumänischen Gesandten in Moskau gemacht hat, hat hier stürmischen Gelächter ausgelöst. Man weiß darauf hin, daß diese Erklärung nur ein Jude machen könne, denn das, was Titwinow-Finkelstein erklärt habe, sei eine jüdische Frechheit. Titwinow-Finkelstein hat sich in seiner Erklärung selbst widersprochen, wenn er einmal behauptet, Dubentkos sei entführt worden und seine Erklärungen seien ihm nach Marterungen erpreßt worden und im selben Zug dann wieder erklärt, Dubentkos sei gar nicht Dubentkos, sondern in Wirklichkeit irgendein Weiskardist, den man als Dubentkos ausbeute.

Es wird dann darauf aufmerksam gemacht, daß Dubentkos sorgfältig identifiziert worden ist und an seiner Person und seinen Auslagen nicht der geringste Zweifel möglich ist. Alle ausländischen Journalisten Roms müßten, in welchem Hotel Dubentkos wohne und die meisten hätten ihn bereits besucht und sich mit ihm allein und ungesungen unterhalten. Dubentkos sei auch bereit, bei Garantierung seiner persönlichen Sicherheit sich auf neutralen Boden zu begeben und sich dort der internationalen Presse und allen Personen, die ihn von früher her kennen, zum Zwecke der Identifizierung zur Verfügung zu stellen. Man darf gespannt sein, was man in Moskau nun hierauf zu erwidern haben würde, denn allein die Zahl der Personen, die Dubentkos aus seiner Tätigkeit vom Sowjetpavillon der Weltausstellung in Paris kennen, ist außerordentlich groß, so daß Manöver, wie sie Herr Titwinow-Finkelstein wahrscheinlich nicht selten anzuwenden beliebt, und wie er sie jetzt den italienischen Behörden zu unterstellen versucht, gar nicht durchführbar wären.

Ganz Oesterreich wird den Führer hören

Ueberall Freude und Zustimmung — „Echo“ weist die Prager Lügen zurück

„W i e n.“ Die Aufhebung der inner- und außenpolitischen Lage in Oesterreich tritt immer sichtbar in Erscheinung. Nach der großen Amnestie, die insgesamt 700 politischen Gefangenen die Freiheit wiedergab, hat nunmehr die Nachricht von der Uebertragung der Führerrede am kommenden Sonntag allenthalben Jubel und Zustimmung ausgelöst. Zum ersten Male werden weite Kreise der österreichischen Bevölkerung Gelegenheit haben, Ohergruppenführer einer historischen Sitzung des Reichstages zu werden. Daneben verlor man mit Spannung den Aufenthalt des Innenministers Dr. Schulzinnig in Berlin und seine Unterredung mit dem Führer und anderen führenden Männern des Reiches, von deren Ausgange man noch eine Reihe wichtiger Entscheidungen erwartet.

Auch die Presse bringt allgemein Gemüthung über die Entwicklung der Dinge zum Ausdruck. So hat u. a. das „Echo“ freudiges Aufsehen erregt, das am Freitag in dicken Schlagzeilen forderte: „Schluss mit den falschen Prager Gerüchten!“ — Dabei nimmt das Blatt hauptsächlich gegen das „Prager Tagblatt“ Stellung, das seit Tagen mit verlogenen Grenzverletzungen die Öffentlichkeit zu benarriben versucht.

Die wackrige Ausgabe des „Prager Tagblattes“ ist in Oesterreich übrigens beschlagnahmt worden.

Der Führer besuchte das dänische Königspaar

„B e r l i n.“ Der Führer und Reichskanzler hat heute in der dänischen Gesandtschaft ihren Majestäten dem König und der Königin von Dänemark, die sich auf der Durchreise nach dem Süden hier aufhalten, einen Besuch ab. In der Begleitung des Führers befanden sich Staatsminister Dr. Meißner und Obergruppenführer Brücker.

Gaststätten Wettiner Hof
 Täglich 16-18 Uhr **Kaffee-Konzert**
 Ab 20 Uhr **Dielenanz**

Hennigs Gaststätte (Querschänke)
 Sonnabend u. Sonntag **Bockbier-Ausschank**
 Sonnabend **Lange Nacht!**
 Freundlich ladet ein **Clas Hennig und Frau.**

Gasthaus Stadt Leipzig
Jahra Sonnabend Lanya Nacht

Verländische Gaststätte
Neue Bewirtung!

Morgen Sonntag ab 18 Uhr
großer Tanz-Abend
 Transport-Kapelle.
Lustiges Bunt- und Preis-Schießen
 Um gütigen Zuspruch bitten **Alfred Rauch und Frau.**

Jeden Sonntag
Goldene Krone Lange Nacht!



Kennen Sie schon unseren Edel-Likör

Bärenfang 45%

Unsere Frucht-Liköre:

Edel-Kirsch 32%
Blutorange 32%
Kroantzbeer 30%
Kirsch mit Rum 30%

Auch in einschlägigen Geschäften zu haben!

Richard Boden, K.-G., Riesa / Ruf 1256

Heute Sonnabend
Goldener Löwe Lange Nacht

Stadt Hamburg Lange Nacht!
 Heute und morgen **Bockbierfest**
 Ergebnis ladet ein **Kurt Kern.**

Heute Sonnabend
Café Grube Lange Nacht

Heute Sonnabend
Wesers Restaurant Lange Nacht!

Heute Sonnabend
Elbschlöbchen Gröba Lange Nacht
Junge flotte Bedienung sofort gesucht

Jeden
 Sonnabend
 mit der **Tanzkapelle Adl.**
„Zum Anker“ Gröba
Tanzabend

Sonntag, den 20. Februar 1938
Gasthof Gröba
 keine öffentl. Ballmusik
 Anfang 7 Uhr. Es ladet hiermit
 ganz ergebenst ein **Paul Große**

Trink

Coca-Cola

Man achte genau auf den
 Namenszug an der Flasche
 und lasse sich durch Nachahmungen nicht irre-
 führen, sondern verlange
 ausdrücklich das echte **Coca-Cola**

Werfen Sie Ihre alten Wolldecken nicht weg!

Nach wie vor fertigen wir Ihnen daraus die herr-
 lichsten Steppdecken und Reform-Unterbetten bei
 billigster Berechnung.
Steppdeckenfabr. Lent & Co., Vera Riesa, Schlageter-
 Austraße 39. Annahmestelle **J. Claus** Riesa, Schlageter-
 Straße 9.

Soll's ein Schirm sein
 geh zu **Schirm-Klein**

Rieser Auto- und Motorradverleih Schlageterstr. 73
 Fernspr. : 925
 2 Opel Olympia P. 4 Gabriel, P. 4 Limousine
 neu eingetroffen!

Gänsefedern
 Empfehle aus meiner Mäherel
 gewaschene Schweißfedern, Spezial-
 gewaschene Halbdaunen, sehr küll-
 kräftig und preiswert. Tel. 988
Albert Haberecht, Gänsefederei, Röderau am Bhf.

Admiral Boberßen Sonntag, den 20. Febr.
 großes **Faltnachtsvergnügen**
 Herren- und Damenwahl, Tombola und Ueberraschungen
 fabelhafte Dekoration, Stimmungskapelle
 Anfang 18 Uhr. Eintritt 0.60, Militär 0.40 RM.
 Es ladet herzlichst ein **Fr. Feuerwehr Boberßen.**

Käte Naumann
Walter Seifert, Oberfeldwobel Pl. 24

geben zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung bekannt

Riesa 19. Februar 1938 Riesa/Grünbach

Wir geben unsere Verlobung zu-
 gleich im Namen beider Eltern bekannt
Gerda Heerbach Friseurin
Heinz Schmidt, Uffz.
 Rüggingen a. M., Würzburg s. St. Riesa, 20. Februar 1938

Lamms Gaststätte Röderau



Jeden Sonnabend und Sonntag
Himmungsvoller Dielenanz

Heute **Reichshof Zeithain Heute**

Sonnabend
Großes Kostümfest
 Sonntag öffentliche Tanzmusik
 In regem Besuch laden
 erg. ein **H. Sped. u. Frau**

Besucht die

Kolonial-Ausstellung

In der Turnhalle der Hindenburg-Berufsschule
 Sie bleibt bis Freitag, den 25. 2., täglich
 8 bis 20 Uhr geöffnet!

Am Sonntag ist Gelegenheit die Führerrede in der
 Ausstellung zu hören!

Grüne Aue Riesa-Gröba
 Austraße 39
 Heute und morgen zum Tanzabend
lustiges Kappen- u. Bockbierfest
 Jeden Sonntag ab 4 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Gasthof Pochra

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest
 Sonntag ab 7 Uhr feine Ballmusik
 mit Stimmungskapelle im herrlich dekorierten
 Saal. Eintritt 0.50, Tanz frei. Nettich und
 Mähen gratis. ff. Pfannkuchen aus eigener
 Bäckerei, Bratwurst mit Sauerkraut, Bod-
 würstchen. Herzl. laden ein **H. Brabant u. Frau**

Sonntag, d. 20. Febr. 1938
 der beliebte
Gasthof Wültnik Tanz-Abend
 Erst. Stimmungsmusik.
 Um recht regen Besuch bittet **E. Sauermann.**

Für die wohlthuende Teilnahme durch Wort, Schrift,
 herrlichen Blumenschmuck und Geleit beim Heim-
 gange meiner innigstgeliebten Gattin, unserer herzens-
 guten Mutter und Oma

Frau Martha Schneider geb. Müller
 sagen wir allen unseren
 tiefgefühltesten Dank.

Der trauernde Gatte **Oskar Schneider**
 Kinder und Enkel.
 Seerhausen, den 17. Februar 1938.

Nur Arbeit war Dein Leben, Du dachtest
 nie an Dich, nur für die Deinen streben
 hiebst Du für Deine Pflicht.

MÖBEL-AUSSTELLUNG

Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Wohnzimmer in großer Auswahl und allen Preislagen
 Küchen
 Polstermöbel
 Kleinföbel

FA. LOUIS HAUBOLD
 Riesa, Paulitzer Straße 20

Zahle Geld zurück, wenn
 „Perrot“ nicht
 Döhneraugen, Wirsing u. Horn-
 haut beseitigt. Rf. 60 A. Zu
 haben bei Friseur Rich. Goldsch.
 Schlageterstraße 61.



EINSEGNUNG
 eine gute Uhr, ein
 modernes Schmuckstück
 aus dem Fachgeschäft.

A. Herkner
 seit 80 Jahren
 Schlageterstraße 58

**Viermaschinen-
 Fachgeschäft**
 Eigene Reparatur-Werkstatt
Albert Baum
 Feinmechanikermeister, Riesa,
 Poppitzer Straße 19a, Tel. 1292.

Sonntag
Gasthof Hagewitz
 der beliebte Tanz.
 Es ladet frdl. ein **H. Kabisch.**

Sonntag, den 20. Februar
Gasthof Stöftz
Bockbierfest
 und feiner Ball
 10 Uhr Rübenpolenaise
 Dazu ladet freundlich ein
Gurt Müller und Frau.

Gasthof Mergendorf
 Morgen Sonntag **Karpfenschmaus**
 in den Gasträumen - Nachmittags
Konzert / Ab 7 Uhr feiner Ball
 In regem Besuch ladet Stadt und Land
 freundlichst ein **Paul Rüber.**

Sonntag, d. 20. 2.,
 abends 19.30 Uhr
Gasthof Boritz
Großer Bunter Abend 2 Stunden Tanz
 Ausgeführt von erstklassigen Künstlern von der
 Bauverwaltung Sachsen.
Anschließend Tanz
 Dazu ladet freundlichst ein
die DAF., NS.-Gemeinschaft KdF., Ortsverwaltung Bahr.

Brauerei-Restaurant Röderau
 Morgen Sonntag **Bockbier-Auschnitt**

Schmidts Bierstuben Münchritz
 Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. Februar
Bockbierfest m. Bratwurstschmaus
 Um zahlreichen Besuch bittet **E. v. Schm.**

Vereinsnachrichten

Ökonomen-Verein Riesa. Das für den 21. 2. anberaumte Ver-
 gnügen wird bis auf weiteres verschoben. Die Einladungen
 hierzu, auch für die Teilnehmer zum Mittag, erfolgen
 durch die Vereinsnachrichten dieses Blattes.
Amphion. Heute 20 Uhr Eldteraffe.

Einer geehrten Einwoh-
 nerschaft von **Glaubitz**
 und Umgebung zur gefälligen
 Kenntnis, daß wir unserm
 Herren-Friseursaloon einen
Damen-Friseursaloon
 angegeschlossen haben. Dauer-
 wellen mit dem bekannten
Wella-Dauerwellen-
 Apparat werden sachgemäß
 ausgeführt. Heil Hitler!
**Hans Schmid
 und Frau**

Geschäfts-Verlegung! Bon Zeithain-Zager
 nach Zeithain-Dorf
B. May, Steinbildhauerei in Nähe vom Bahnhof.

200 kg. Dezimalwaage
 wie neu, geeicht 1938, schwer,
 stabil. Preis RM. 20.-

5 kg. Tafelwaage
 mit Marmorplatte
 neu geeicht, Preis RM. 10.-

10 kg. Topfwaage
 Preis RM. 8.-

200er Zündapp-Motorrad
 Modell 37, sehr gut erhalten,
 gegen Kasse zu verkaufen. Zu
 besicht. Sonntag, d. 20. 2., beim
 Hausdiener Hotel Kronprinz.

National Krupp-Registriorkasse
 fast neu, preisw. zu verkaufen.
 Ang. u. M 3745 a. d. Tgbl. Riesa.

Möbel
 Köchen
 Schlafzimmer
 Herrenzimmer
 Speisezimmer
 Polsterwaren
 Einzelmöbel
 preiswert u. gut b. freier Liefe-
 rung an kreditwürd. Kunden auf
 bis 15 Monate Ziel.
 Teilzahlung Anfr. m. Ang. der
 Wünsche **M. Rudowitz** Möbel-
 erb. an
 Leipzig C 1, Schließfach 188

Die Gauleiter bei Rudolf Hess

11 Berlin. Der Stellvertreter des Führers empfängt, wie die NSR. meldet, heute und am Montag alle Gauleiter der Bewegung in Einzelgesprächen über Fragen des Aufgabenbereiches der NSDAP. Am Sonntagabend werden die Reichsleiter, die Gauleiter, deren Stellvertreter und die führenden Parteigenossen des Stabes Hess Gäste des Stellvertreters des Führers sein.

18 Jahre NSDAP.

Ausgabe der Zutrittskarten für die Parteigründungsfeier München. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Die Ausgabe der Zutrittskarten für die Parteigründungsfeier im Hofbräuhaus und für die Parallelfestsetzung im Bürgerbräukeller erfolgt gegen Vorlage des Bestätigungsscheines für das Goldene Ehrenzeichen bzw. für den Plutoniden am Montag, 21. Februar bis einschließlich Mittwoch, 23. Februar, jeweils von 9 bis 17 Uhr im Hause der Nationalsozialisten, Panzerstraße 22. Ohne Zutrittskarten ist eine Teilnahme an der Parteigründungsfeier ausgeschlossen.

Generalmajor Keller zum Generalleutnant befördert

Befehlshaber im Luftkreis 1

11 Berlin. Mit Wirkung vom 1. Februar 1938 wird befördert zum Generalleutnant der Generalmajor Keller, Kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis 1.

Das Großkreuz des Adler-Ordens an Marschall Balbo überreicht

11 Rom. Im Auftrage von Feldmarschall Göring hat der Luftattaché der deutschen Botschaft in Rom, Oberst Schultheiß, am Freitag Luftmarschall Balbo in Tripolis das ihm vom Führer verliehene Großkreuz des Adler-Ordens überreicht. Der feierlichen Ausbändigung wohnten sämtliche zivilen und militärischen Behörden der libyschen Hauptstadt bei. Marschall Balbo ließ seine Dankesrede ausbringen in ein Hoch auf die deutsche Nation und ihren Führer, in das die zahlreichen Szenen seiner Ehrung begeistert einstimmten.

Die große Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1938

Durchführungsverordnung veröffentlicht

11 Berlin. Im Reichsministerialblatt Nr. 6 vom 17. Februar 1938 ist die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1938 nebst allen Mustern der bei der Zählung zu verwendenden Druckformen (Fragebogen, Kontrollzettel, Anweisung für die Zähler und Vorermeister, Handhaltung- und Grundrissblätter, Anleitungen usw.) veröffentlicht. Die 152 Seiten starke Einzelnummer kann zum Preise von 2,57 RM. zusätzlich einer Versandgebühr von 30 Pf. (bei Vereinfachung des Gesamtbetrages) vom Reichsverlagamt in Berlin NW. 40, Schornhorststraße 4 (Postfach 200), bezogen werden.

London zur Automobil-Ausstellung

Ein großer nationalsozialistischer Erfolg

11 London. Die Londoner Morgenblätter bringen sämtlich Berichte über die Eröffnung der Berliner Automobil-Ausstellung, wobei die Rede des Führers in den Mittelpunkt gestellt wird. Sie heben dabei die Ankündigung des Führers hervor, daß mit dem Bau eines Volkswagens jetzt begonnen werde. Die „Times“ veröffentlicht sehr ausführlich die Führerrede. Als Ergebnis kommt in der Presse zum Ausdruck, daß die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik auch auf dem Gebiet der Motorisierung einen großen Erfolg zu verzeichnen hat, einen Erfolg, der mit der Einführung des Volkswagens eine weitere Steigerung erfahren wird. Unterstrichen werden die Worte des Führers über die Notwendigkeit einer erneuten Erhöhung der Produktion und seine Erklärung, daß Deutschland nunmehr, nach dem Ende der Arbeitslosigkeit — einen Kampf um die Arbeitskraft führt.

„Deutschland kann stolz sein“

Die italienische Presse

zur Berliner Internationalen Automobil-Ausstellung

11 Rom. Die Eröffnung der großen Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin durch den Führer findet in der gesamten italienischen Presse starke Beachtung. Ausführliche Sonderberichte schildern den einzigartigen Aufbau dieser bedeutendsten europäischen Autoschau mit seinen zahlreichen technischen Neuerungen. „Lavoro Fascista“ schreibt

Der Führer drei Stunden auf der Autoschau



Der Führer und Generalleutnant Göring bei der Besichtigung eines Modells auf dem Stand der Auto-Union. (Schri-Regenborg - R.)

11 Berlin. Der Führer und Reichsführer, der sofort nach dem Staatsakt die Ausstellungshallen betrat, zeigte auch für die diesjährigen Ausstellungsobjekte als größter Förderer der deutschen Kraftfahrt großes Interesse. In Begleitung von Korpsführer Hühnelein, dem Motorfahrlehrer Direktor Berlin, Geheimrat Almers und Oberingenieur Schira besichtigte der Führer die einzelnen Hallen und ließ sich hier und da von den Werkführern Erklärungen über die Ausstellungsobjekte geben.

Im Mittelbau der Masorenhalle waren unterhalb der bildlichen Darstellung der Siegesfeier deutsche Technik in der Welt in dem Jahre 1937 im Ansehn ihrer Maschinen die Rennfahrer Garacciola, Bruschini, Rana, Stud. Müller, Hase, Henne, Winkler, Fleischmann, Schumann und Garmann, sowie die Rennleiter Neubauer und Dr. Feuerstein angetreten, die vom Führer einzeln mit Handschlag begrüßt wurden. Hier ließ sich der Führer vom Europameister Garacciola Erklärungen aus dem Rennen berichten.

Im Westflügel der Masorenhalle stellte Reichsorganisationsleiter Dr. Pen die drei Architekten der neuen Volkswagenfabrik vor, die dem Führer an Hand des Modells Erklärungen gaben. Auf dem Stand des Kraftfahrhandwerks gab der Reichsinventionsmeister für das Kraftfahrzeughandwerk, Stupp, Erklärungen zu den Ausstellungsobjekten. In dem einen Teil der Werkstoffschau erläuterte Ministerialdirektor NSKK-Oberführer Brandenburg die Schau. Auf dem Stand der Reichspost gab Reichsminister Dr. Lohse Erklärungen zu den Schautafeln. Hier besichtigte der Führer einen Reifekontrollwagen der Reichspost.

Den umfangreichen Stand der Wehrmacht meldete Oberleutnant Fischer, Abteilungschef im Heereswaffen-

amt, während Reichsminister Dr. Torpmüller auf der Schau der Reichsbahn einzelne Fabrikate und Karten erklärte.

Korpsführer Hühnelein gab auf dem interessanten Stand des NSKK die Erklärungen und zeigte dem Führer die erste fahrbare Verkehrserschließungsschule. Der Führer anerkannte die Vorträge des Korps und schenkte dem Korpsführer eine zweite Schule derselben Art.

Die Abfahrt des Führers gestaltete sich wieder zu einer großen Vertrauensstärkung des Volkes.

Als der Führer auf der großen Freitreppe der neuen Masorenhalle erschien, brachten ihm wiederholte Heilrufe entgegen. In Begleitung des Korpsführers fuhr der Führer dann die Paradeauffstellung der NSKK-Motorgruppe Berlin ab, die auf dem großen Platz gegenüber dem Haus des Rundfunks aufgestellt genommen hatte. 90 Feldzeichen des Korps grüßten von der weiten Freitreppe oder Katterten den Stäffeln voran. Das ganze Führerkorps des NSKK, der Motor-Vehrkurm „Bernold Rosemeyer“, die Reichsmotorportalschule Tübingen-Elzgrund und die Motorsportschule Brandenburg, beide mit ihren Fahrzeugen, hatten in einem offenen Biered Auffstellung genommen.

Als der Führer um 3 Uhr das Ausstellungsgelände verließ, begleiteten ihn fürmische Heilrufe.

Auch Reichsminister Generalleutnant Göring verweilte mehrere Stunden in der Schau.

Um 2,30 Uhr wurde der größte Teil des Ausstellungsgeländes für das Publikum geöffnet. Sofort strömten Tausende, unter ihnen viele hundert Ausländer, in die Hallen.

Ein neues Sowjetmanöver um Budenko

Die Sowjetbotschaft in Rom sucht zu vertuschen — Budenko soll in Budapest von GPU-Agenten festgehalten werden!

11 Rom. In einer von der sowjetrussischen Botschaft in Rom herausgegebenen Mitteilung wird die Behauptung Winow-Nutskens aufrecht erhalten, daß es sich bei der unter diesem Namen in Rom auftretenden Person nicht um Budenko handelt. Der richtige Budenko befände sich noch immer in Bukarest, wo er von sowjetrussischen GPU-Agenten festgehalten werde. Der sowjetrussische Generalkonsul in Mailand habe einwandfreie Ermittlungen darüber treffen können.

Nationaler Geländegewinn an der Alfambrafront

Erfolgreiche Angriffe nördlich von Teruel

11 Salamanca. An der Alfambrafront ist den nationalspanischen Truppen bei Villalba-Vaja, 8 Kilometer von Teruel ein Einbruch von etwa 3 Kilometer Tiefe und 3 Kilometer Breite gelungen. Der Angriff wird fortgesetzt.

TÜCKEN des Tabaks



Bei allen Vorzügen hat der Mazedonen-Tabak leider einen Fehler: Sein zartes Aroma ist so flüchtig, dass es nur zu schnell verloren geht, wenn die Zigarette ungeschützt verwahrt wird. Vielleicht achten Sie einmal darauf, welcher Duft dagegen einer frisch geöffneten OVERSTOLZ-Packung entströmt! Seine Fülle und Reinheit lassen bereits erkennen, wie günstig sich die Frischhaltung des Mazedonen-Tabaks auf die Güte dieser Zigarette auswirkt.

12 OVERSTOLZ 50 PF. 0/M



Alle Betriebe kommen unter die Lupe

Bewilligung im Leistungskampf der deutschen Betriebe

Der Volksmund hat den Satz geprägt: „Es gibt solche und andere Menschen“. Man kann auch sagen: „Es gibt solche und andere Betriebe“. Richtig solche, die so gleich alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront alarmieren, wenn im Werk irgendwo eine Wand neu gestrichen wurde, und andere, die alle möglichen wesentlichen sozialpolitischen Verbesserungen durchführten, ohne auch nur einer Stelle davon Mitteilung zu machen. Beide Vertreter dieser Arten von Betriebsführer sind nicht gut ausgerüstet. Unsere Zeit will keine Heilmeisler, aber auch keine verhärmten Geheimnisträger.

Der Leistungskampf der Betriebe entwickelt, je länger er dauert, um so mehr neue Seiten seiner Wirksamkeit. Dazu gehört, daß er diejenigen, die „Schönheit der Arbeit“ mit den Augen des Reklamechefs betrachten, ebenso bloßstellt, wie er die im Verborgenen wirkenden echten Nationalsozialisten entdeckt. Wenn in einem Betrieb in sozialpolitischer Hinsicht etwas Besonderes erreicht worden ist, will die Deutsche Arbeitsfront davon auch erfahren. Denn keiner soll heute seinen Kopf für sich allein kochen. Nur vom Austausch der Erfahrungen kann gelernt werden, und nur das bekannt gewordene gute Beispiel kann zum Nachahmern anspornen.

Nicht ungebildig werden!

Es ist dauernder, nicht mehr abtreibender Leistungskampf, in dem die deutschen Betriebe stehen. Dr. Veß hat es mehrfach ausgesprochen, daß der Leistungskampf der deutschen Betriebe ebenso wie der Berufswettstreit aller schaffenden Deutschen niemals wieder aus dem deutschen Arbeitstreiben verschwinden werde. Es wird später unvorstellbar sein, daß sich ein Betrieb an diesem Ausleseprozeß nicht beteiligen will. Von vornherein würde sich ein Werk Gefahr laufen, in den Verdacht der unsozialen Führung zu kommen. Von Monat zu Monat ist die Zahl der Betriebe gewachsen, die dem Ruf des Führers folgten, aus ihren Werken Musterstätten der Arbeit machen wollen und die sich deshalb am Leistungskampf beteiligen. Die Zahl der Anmeldungen ist erfreulicherweise so groß, daß natürlich nicht alle Betriebe mit einem Schlag überprüft werden können. Nur die Betriebsgemeinschaften, die sich schon im Leistungskampf befinden, muß es deshalb heißen: Nicht ungebildig werden, wenn die Betriebsbesichtigung noch etwas auf sich warten läßt. Jeder Betrieb, der sich zum Leistungskampf gemeldet hat, wird auch von der Deutschen Arbeitsfront besucht werden. Bei dem Charakter der Leistungsauslese kommt es gar nicht darauf an, ob ein Betrieb zwei oder drei Wochen früher oder später unter die Lupe genommen wird. Die Aktivität darf unter der Berücksichtigung der Besichtigung schon deshalb nicht leiden, weil sie ja auch späterhin niemals mehr aufhören darf!

Das Reizere entscheidet nicht!

Oftest kann man vom Betriebsführer die Meinung vertreten hören, daß es für sie ausichtslos sei, in diesen Wettstreit zu gehen, weil der in alten Häusern untergebrachte Betrieb mit den schönen Neubauten anderer Firmen doch nicht konkurrieren könne. Keine Ansicht kann falscher sein als diese. In jedem Fall wird selbstverständlich an die Prüfung unter Berücksichtigung aller lokalen Verhältnisse herangegangen. Es ist klar, daß es hier noch weniger ein Schema geben kann wie irgendwo anders. Was würden die schönsten und besten Räume nützen, wenn die Gefolgschaft nicht zu einer Leistungs- und Vertrauensgemeinschaft zusammengewachsen ist. Auch die Größe des Betriebes ist nebensächlich. In Berlin konnte ein Betrieb ausgezeichnet werden, der durchaus nicht über moderne Räume verfügt und dessen Gefolgschaft acht Mann umfaßt. Aber hier war tatsächlich die Idee der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft verwirklicht. Der Leistungskampf will gerade vielen Betriebsgemeinschaften die Möglichkeit geben, zu beweisen, wie aus aus nichtidealen Räumen behagliche und freundliche Arbeitsstätten entstehen können. Niemand wird ein Betrieb ausgezeichnet werden, in dem zwar Rasenflächen angelegt wurden, ein schöner Gemeinschaftsraum und andere lobliche Verbesserungen entstanden, in dem aber nach wie vor der Geist liberalistischer Unpersönlichkeit vorherrschend ist.

Bessere Betriebsordnungen

Als schöner Aktusposten in einer ersten Zwischenbilanz des Leistungskampfes kann auch die Verbesserung und Ueberholung vieler Betriebsordnungen gemeldet werden. Wenn Betriebsführer und Betriebsobmann die Betriebsordnung mit kritischen Augen neu durchsehen, werden sie jumeist feststellen, daß vieles, was bei der Niederlegung der Bestimmungen als „vorbildlich“ gelten konnte, heute schon wieder durch die Gesamtentwicklung der Arbeitspolitik überholt ist. Erinnerung sei nur an die Ferienbesatzung, die früher mit Recht mancher Betrieb als Besonderheit verzeichnen konnte, die heute aber durch die bekannte Verordnung Hermann Görings im Deutschen Reich als einzigem Staat der Welt selbstverständlich ist. Eines ist hier noch einmal festzustellen: Die Männer der Deutschen Arbeitsfront, denen im Auftrage des Reichsorganisationsleiters die Durchführung des Leistungskampfes obliegt, kommen nicht als „getreue Richter“, auch nicht als Untersuchungskommission in den Betrieb, sondern als Freunde, die helfen, beraten und den Weg zum Musterbetrieb zeigen wollen. Denn ausgezeichnet wird nicht der einzelne Betriebsführer, auch nicht der Betriebsobmann, sondern die gesamte Betriebsgemeinschaft, von der den anderen Schaffenden verkündet wird: „Seht her, hier sind wahre Arbeitskameraden am Werk“.

Gemeinschaftsveranstaltung

der Betriebsführer des Bezirks der Reichspostdirektion Dresden

* Dohna (Säch. Schweiz). Im herrlich gelegenen Postholungsheim Dohna fanden sich die Betriebsführer des Bezirks der Reichspostdirektion Dresden zu einer Gemeinschaftsveranstaltung und Amtsvorsteherbesprechung zusammen, die Gelegenheit bot, Erfahrungen auszutauschen und in kameradschaftlicher Weise alle Fragen des Postwesens zu besprechen. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Reichspostdirektion Dresden, Voelker, boten Mitarbeiter der Reichspostdirektion eine Reihe von kurzen aber aufschlußreichen Vorträgen über zur Zeit im Vordergrund stehende dienstliche Aufgaben. Auch der Kreisleiter des Amtes für Beamte, Schaal, sowie Kreisleiter Walter hatten sich am ersten Tage der Veranstaltung eingefunden. Beide ergriffen das Wort; so sprach Kreisleiter Walter in seiner begeisterten Art über die politische Lage und fand damit lebhaften Widerhall bei den Tagungsteilnehmern. Der erste Abend schloß mit einem kameradschaftlichen Beisammensein.

Am nächsten Morgen wanderten die Teilnehmer durch den verschneiten Wald nach dem Brand. Dann wurden die Vorträge fortgesetzt. Nach Abschluß der Vortragsfolge nahm der Präsident der Reichspostdirektion, Voelker, das Wort, um aus Anlaß seines bevorstehenden Uebertritts in den Ruhestand den Amtsvorsteher für ihre treue Mitarbeit bei der Leitung des Bezirks zu danken und sich von ihnen zu verabschieden. Oberpostrat von Tordy gab als Vertreter der Amtsvorsteher der Berechnung für den scheidenden Leiter des Bezirkes mit dessen Wünschen Ausdruck.

Alles für die Reichstagsstgung vorbereitet

Festliche Ausgestaltung der Kroll-Oper — Neuer Tribüneneinbau in den Sitzungssaal

1) Berlin. Das deutsche Volk und die ganze Welt stehen in Erwartung der Tagung des Deutschen Reichstages am morgigen Sonntag. Alle organisatorischen und technischen Vorbereitungen sind getroffen, um jedem Volksgenossen das Hören der großen Rede des Führers zu ermöglichen. Auch die frühere Kroll-Oper, in der wieder die bedeutende Reichstagsstgung abgehalten wird, ist zu dem großen Ereignis gerüstet. Reichsbühnenbildner Benno von Krent hat dem Sitzungssaal durch Einbau einer neuen Tribüne die repräsentative Form gegeben, die der Bedeutung der Reichstagsstgungen des Dritten Reiches entspricht. Während bei den früheren Reichstagsstgungen Hintergrund und Seiten der Tribüne nur mit rotem Tuch abgedeckt wurden, hat man jetzt eine Lösung gefunden, die dem Sitzungssaal ein würdiges Aussehen verleiht. Benno von Krent mußte sich hierbei mit der Schwierigkeit abfinden, aus dem vorhandenen Raum eine möglichst festliche Wirkung herauszuholen. Das ist bestens gelungen. Den Hintergrund der neuen Tribüne, von der der Führer seine große Rede halten wird, und auf der sich wie bisher die Blöße des Führers und der Reichsregierung befinden, bildet eine riesige goldfarbene Sonne, auf der der Adler des Reichswappens seine Schwingen breitet. Die glanzvolle Wirkung dieser aus feinstem Leicht-

gefalteten Stoff geschaffenen Sonne wird noch dadurch erhöht, daß sie von unsichtbarem Scheinwerfer noch stärker ausgeleuchtet wird. Die Breite des Adlers ist allein zehn Meter und gleicht in seiner eindrucksvollen Ausföhrung den von der Reichsausföhrung unter den Linden bekannten Hohenzeichen. In beiden Seiten dieser mächtigen Dekoration zeigt die Wandbekleidung große Hakenkreuze auf terrakottafarbenem Sammet. Diese Farbestimmung schafft einen schönen Uebergang zu den vorhandenen purpurnen Farbtonen des Sitzungssaales.

Auch die Umgänge und der Vorraum der Kroll-Oper werden festlich mit Blumen ausgeschmückt und verkleidet werden.

Die Außenfassade der Kroll-Oper ist immer durch eine Grünberleibung und große Fahnen besonders wirkungsvoll gestaltet. Vom Torbach grüßen goldene Hohenzeichen. Eine mächtige Goldgirlande schwingt sich um das ganze Portal. Die Wände sind durch frisches Tannengrün verkleidet. Auf dem Torbach erhebt sich ein leuchtendes Fahnenrund.

Auch die Siegessäule wird einen festlichen und weithin sichtbaren Fahnencharakter tragen. 20 Meter lange Fahnenlöhner werden von der Höhe der Siegessäule herabfallen.

300 Automobilarbeiter Gäste des Führers im Kaiserhof

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zu den Automobilwerkenden

1) Berlin. Einer seit einigen Jahren geübten schönen Tradition folgend, hatte Reichsminister Dr. Goebbels im Namen des Führers die zur Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin weilenden Arbeiter der Automobilindustrie am Freitag zu einem Mittagessen im „Kaiserhof“ geladen. Über 300 Arbeiter der Automobil-, Motorrad- und Juteindustrie nahmen auch 30 Arbeiter von den Reichsautobahnen, 20 NSKK-Männer und 25 Soldaten von der Panzertruppe — also Vertreter aller mit der Motorisierung des deutschen Volkes am engsten verbundenen Volksgenossen — an dem Mittagessen teil. Reichsminister Dr. Goebbels richtete herzliche Worte der Begrüßung an sie.

Die Automobilarbeiter und Soldaten, Reichsautobahnler und NSKK-Männer hatten an runden Tischen im großen Saal des „Kaiserhof“ Platz genommen. Mitten unter ihnen saßen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Veß, Korpsführer Gählein, Generalinspektor Dr. Tobi, der Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie Geheimrat Alwers, der Autosachberater des Führers Direktor Berlin sowie weitere Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und des Reichspropagandaministeriums.

Die Automobilwerkenden, die aus den Fabriken und von den Baustellen der Reichsautobahnen, von den Sturmbrigaden des NSKK, und aus den Garnisonen der Panzertruppen aller deutschen Gauen zur großen Leistungsausstellung des deutschen Automobilwesens nach Berlin gekommen waren, erlebten hier mit führenden Männern des Dritten Reiches stunde Stund lang nationalsozialistische Kameradschaft. Bei dem gemeinsamen Mittagessen und den Klängen der Unterhaltungsmusik unterhielten sie sich über ihre Arbeit und tauschten ihre Erlebnisse und Eindrücke von dem Aufenthalt in Berlin aus. Aus ihrer frohen Stimmung sprach die stolze Freude darüber, daß es ihnen — jeder an seinem Platz — vergönnt ist, an der Verwirklichung des Motorisierungsgebändes im deutschen Volk mitzuarbeiten.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen überbrachte Reichsminister Dr. Goebbels den Gästen die herzlichsten Grüßworte des Führers, der mit Rücksicht auf dringende Arbeiten zu seinem Bedauern diesmal nicht im Kreise der Automobilwerkenden weilen konnte.

In den Zeiten vor der Machtübernahme, so begann der Minister, habe die Regierung nichts vom Volk, umgekehrt aber auch das Volk nichts von der Regierung wissen wollen; beide hätten früher bei sich allein ihre Festtage begangen. Die nationalsozialistische Regierung aber leiert ihre Feste gemeinsam mit dem Volke. Denn gerade die Festtage seien nach nationalsozialistischer Ansicht dazu da, die Menschen in Festfreude einander näher zu bringen. Die Regierung Adolf Hitlers suche diese Gemeinschaft mit dem Volke aus innerem Antrieb und um der Nation, nicht um ihrer selbst willen. Jeder Kraftvoller müsse hin und wieder einmal neu aufleben werden. Und so kommen nicht nur Sie, meine Arbeitskameraden, hier nach Berlin, um sich bei und neue Kraft zu holen, sondern auch wir empfangen bei jeder solchen Gelegenheit neue Kraft für unsere großen und schweren Aufgaben.

Der grandiose fünfjährige Aufbau im deutschen Automobilwesen sei dem Gemeinschaftsgeist der ganzen Nation zu danken. Er sei das Ergebnis der großen Planung des Führers, der Begabung und der Unternehmungslust der Arbeitgeber und Ingenieure, aber zum größten Teil das Ergebnis des Fleißes, der Betriebsamkeit und der Präzision des deutschen Arbeiters. So verhebe es sich im Grunde von selbst, daß die Reichsregierung mit dieser Einladung der deutschen Arbeiterkraft insgesamt ihre Dankbarkeit ausdrücke.

„Wenn wir Sie nach Berlin eingeladen haben, dann wollen wir damit“, so erklärte Reichsminister Dr. Goebbels unter dem stürmischen Beifall der Gäste, „vor dem ganzen Volk und vor der Welt bekunden: Dieses stolze Ergebnis einer fünfjährigen Aufbauarbeit ist dem Gemeinschaftsgeist unseres Volkes und der Schaffkraft unserer deutschen Arbeiter zu danken!“

Abschließend hat der Minister seine Gäste, etwas von dem Geist dieses heiligen, kämpferischen und betriebelamen Berlin mit in die Heimat zu nehmen, der hier seit den Jahren des Kampfes um die Macht herrsche. Er wünschte ihnen auch im Namen des Führers noch viele frohe Stunden in der Reichshauptstadt. Begleitet stimmten die Arbeiter am Schluß seiner Rede in das Sieg-Heil ein, das Dr. Goebbels auf den Führer ausbrachte.

England baut Schlachtschiffe über 42000 to.

1) London. Der Flottenkorrespondent vom „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die Schlachtschiffe, die England in diesem Jahre auf Kiel legt, die 42000 to.-Grenze überschreiten werden. Dementsprechende Pläne seien bereits ausgearbeitet. Es bestehe Grund zur Annahme, daß die fünfzig amerikanischen und französischen Schlachtschiffe ebenfalls größer als 40000 to. sein würden. Das Blatt erklärt, daß demgegenüber die übrigen Einschränkungsklauseln des Londoner Flottenvertrages, die sich auf die Kreuzerklassen und die Flugzeugmutterchiffe beziehen, weiterhin als in Kraft betrachtet würden, es sei denn, daß Japan hinsichtlich dieser Schiffskategorien eine Abänderung verurteile. — Im Zeitartikel meint das Blatt, wenn diese Tatsachen auch eine unangenehme Entwicklung darstellten, so sei dieser Entschluß Englands doch eine Notwendigkeit, die Unterzeichner des Londoner Flottenvertrages könnten es sich nicht erlauben, ins Hintertreffen zu geraten.



Die Menschen kaufen keine toten Dinge

Diese Erkenntnis verbürgt dem werdenden Geschäftsmann Verkaufserfolge. Wir raten ihm daher, keine toten Waren, sondern Vorteile, Wirkungen und Gedanken anzubieten. Möbel werden zur Wohnkultur, Gemäldes, Schmuckstücke, Bekleidungsstücke sind sicherer Kaufgegenstand, gutes Aussehen, Schönheit und Schutz, Uhren sind Pünktlichkeit, Bilder die Helfer zum Sieg, oder Entspannung, Belehrung, Unterhaltung und Freude. So wird aus jeder Ware durch Ihre Verlebung zum Verbraucher ein lebendiges Wesen und in dieser Form werden Anzeigen im Niefer Tagesblatt zu höherem Umsatz.

Abkommen

Über den deutsch-dänischen Reiseverkehr

1) Kopenhagen. Während der Verhandlungen über das deutsch-dänische Handelsabkommen für das Jahr 1938 wurde u. a. auch die Frage des Reiseverkehrs von Deutschland nach Dänemark im Jahre 1938 erörtert. — Die Verhandlungen haben zu einem Abkommen geführt, das ab 1. 6. d. J. den Reiseverkehr ermöghlichen wird. Der Höchstbetrag, der nach dem Abkommen den einzelnen Reisenden bewilligt werden kann, beträgt über den Freigrenzbetrag von RM. 10 Quartier bis hinans 60 RM. monatlich. Er wird höchstens für drei Monate bewilligt.

Ungeblüher Sowjetsekretär

versuchte Wudenko zu sprechen

1) Rom. Die „Messaggero“ berichtet, versuchte am Donnerstag ein angeblicher Sekretär der Sowjetbotschaft in Rom, Wudenko, zu besuchen. Das Blatt berichtet folgendes: Gegen 15.30 Uhr sprach im Hotel, in dem Wudenko wohnt, ein elegant gekleideter Herr vor, der ein Abgesandter der Sowjetbotschaft war. Er stellte sich als „Luganestoff, Sekretär der sowjetrussischen Botschaft in Rom“ vor und versuchte, mit „sentimentalen“ Motiven von Wudenko empfangen zu werden. Er erinnerte sich, so sagte er, der schönen Tage, die sie zusammen an der diplomatischen Akademie in Moskau verbracht hätten und an die Freundschaft, die sie verbinde.

Wudenko ließ sich aber nicht überreden: „Ich habe“, so erklärte er unwillig, „keinerlei Veranlassung, diesen Herrn zu empfangen. Wenn er hoffe, mich zu überreden, nach Sowjetrußland zurückzukehren, so ist er alles was. Sollte er über andere Dinge sprechen wollen, so würde er ebenfalls keine Zeit verlieren. Er solle nur fortgehen“. . . was der Herr dann auch tat.

Am späten Nachmittag empfing Wudenko die italienische Presse, der er Punkt für Punkt alle seine bereits veröffentlichten Erklärungen nochmals bestätigte.

Die „Viccola“ mittags berichtet, hat Wudenko am Freitag vormittag das Hotel, in dem er in Rom abgestiegen war, verlassen.

Anschlag auf einen früheren Sowjetdiplomaten in Brüssel

1) Brüssel. Auf den früheren sowjetrussischen Diplomaten und ehemaligen Admiral Soboleff, der seinen Wohnsitz in Brüssel aufgeschlagen hat, wurde am Donnerstagabend ein Anschlag verübt. Als er in seine Wohnung in der Vorstadt Jelles zurückkehrte, wurde er im Treppenhaus überfallen. Er erhielt mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf. Da die Verletzung nur leicht war, konnte Soboleff selbst der Polizei Meldung erstatten. Man glaubt, daß es sich um ein politisches Attentat handelt. Der Angreifer soll ein gewisser Herron Vaclade sein, der sich ohne polizeiliche Genehmigung in Brüssel aufhielt. Soboleff ist einer der Sowjetdiplomaten, die es vor einiger Zeit vorgezogen haben, aus Sicherheitsgründen ihren Dienst zu quittieren.

Gerichtssaal

Wegen Trunkenheit am Steuer verurteilt

Die 99. Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den am 28. 6. 1872 geborenen Emil Johannes Wehler aus Mühlberg wegen Kraftfahrens in trunkenem Zustand und fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 400 Mark, nachdem der Angeklagte in der erstinstanzlichen Verhandlung vor dem Schöffengericht Meissen wesentlich milder, mit einer Geldstrafe von 150 Mark davon gekommen war. — Es handelte sich um einen Fall von Trunkenheit eines Kraftfahrers, der an sich schärfste Sühne erforderte und der nur deshalb nicht mit Freiheitsstrafe geahndet worden war, weil es sich um eine einmalige Entgleisung des sonst als Kraftfahrer unbescholtenen Angeklagten handelte und weil sich das Unglück, das der Angeklagte in allerdingen unverantwortlichem Leichtsinne veranlasste, sich vor jenem Unfall des Reichsführers H. und Ober der deutschen Polizei ereignete, der ausschließlich Freiheitsstrafen gegen trunke Verkehrsteilnehmer fordert. Der Angeklagte war am 2. April des vergangenen Jahres mit seinem Kraftwagen nach Meissen gefahren und hatte dort in zwei Gaststätten ganz erhebliche Mengen Bier und Wein getrunken. Trotz seines Zustandes setzte er sich ans Steuer und trat die Heimfahrt nach Mühlberg an. Auf der Staatsstraße nach Leipzig auf Reibühler Flur geriet der Wagen des Angeklagten von der Straße ab und fuhr gegen einen Baum. Bei dem Unfall trug ein Wittensack ziemlich erhebliche Verletzungen davon. Der

Angeklagte bestritt, daß der Alkoholgenuss Ursache des Unfalles gewesen sei und behauptete, ein geplantes Rennen sei schuld. Diese Verteidigung lehnte das Landgericht ab. Nach dem Gutachten der Sachverständigen handelte es sich um einen Fall von Trunkenheit, der Angeklagte im Blut des Angeklagten 2,5 pro Mille betrug, der Angeklagte also Alkoholmengen getrunken hatte, die für einen Kraftfahrer längst nicht mehr zulässig waren. Das Landgericht stellte fest, daß allein der Zustand des Angeklagten ursächlich für das Unglück gewesen ist.

Die Schonzeit mißachtet

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig hatte sich mit der Verurteilung des 68 Jahre alten Bernhard Sasse aus Burkhardtshain bei Burzen zu befassen, der im November v. J. vom Schöffengericht in Grimma wegen verschiedener Übertretungen des Reichsjagdgesetzes und der Naturschutzverordnung zu einem Monat Gefängnis und zu drei Geldstrafen von zusammen 100 RM. verurteilt worden war. Außerdem waren die von Sasse benutzten Waffen eingezogen und ihm der Jagdschein für dauernd entzogen worden. Obwohl der Angeklagte seit dreißig Jahren Jäger und seit 1901 auch Jagdpächter war, hatte er sich verschiedene schwere Verstöße gegen die Schonzeit in den Jahren 1935-37 insgesamt 18 Ringeltauben und drei Dohle erlegt. Er wollte auch nicht gewußt haben, daß Schonzeit war. Wetter hat er einen unter Naturschutz stehenden Fagel und im Juni vier Wöde geschossen, obwohl

er nach dem Abschlußplan nur drei hatte schießen dürfen. Pflichtwidrig hatte er sogar nur einen Abschluß an den Kreisjägersmeister gemeldet. Vor der Strafkammer beschränkte der Angeklagte seine Berufung auf die Strafe von einem Monat Gefängnis, die er wegen des fortgesetzten Schonzeitvergehens erhalten hätte. Unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils wurde diese Strafe auf 600 RM. Geldstrafe oder zwei Monate Gefängnis abgeändert.

Radfahrer tödlich überfahren

Fahrerflucht des Wagenlenkers?

• **Wilschdorf.** In der Nacht zum Freitag wurde gegen Mitternacht der 18 Jahre alte Schlosserlehrling Rudolf Wiltgrupp, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand, auf der Neuberger Neustädter Straße in der Nähe des Gasthofes „Neuer Anbau“ von einem unbekannten Personenkraftwagen angefahren. Wiltgrupp kam zum Stillstehen und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Der Wagenlenker hat nicht angehalten. Bei dem unbekannten Auto soll es sich um einen modernen, geschlossenen Wagen (angeblich Marke Opel) handeln, der mit Nebellampen ausgerüstet war. An diesem Wagen müssen an der linken Seite Beschädigungen oder Blutspuren zu finden sein. Da die Möglichkeit besteht, daß der Kraftfahrer den Unfall nicht bemerkt hat, wird er ersucht, sich sofort beim nächsten Gendarmerie- oder Polizeiposten zu melden, da er sonst Bestrafung wegen Fahrerflucht zu erwarten hat.

Amtliches

Nach einer Verordnung des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung vom 21. 1. 1938 ist der Verkauf von Brennholz jeder Art nach dem Weistgebot verboten. Es ist ferner verboten, Handlungen vorzunehmen, durch die mittelbar oder unmittelbar diese Vorschriften umgangen wird oder umgangen werden soll. Auch die Doppelgeschäfte sind verboten.

Nicht als Umgehung dieser Vorschriften ist die Abhaltung von öffentlichen Terminen zur freihändigen Abgabe von Brennholz anzusehen.

Für Brennholz darf kein höherer als der im Forstwirtschaftsjahr 1936 (1. 10. 1935 — 1. 10. 1936) örtlich unter Berücksichtigung der Holzart, der Holzgüte und der Abfuhrleistung erzielte Preis gefordert werden.

Zum Überhandlungen sind strafbar.

31 D. Großenhain, am 17. Februar 1938.
Der Amtshauptmann.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 24. 1. 1938 siehe ich hiermit die nach § 10 der Reichsfinanzministerverordnung vom 31. 5. 1930 erteilten Genehmigungen zur Beschäftigung von Frauen in Steinbrüchen beim Steinbrechen zurück.

355 D. Großenhain, am 17. Februar 1938.
Der Amtshauptmann.

Deutsche Arbeitsfront

Heute 20 Uhr im Hotel Stern große Barbes-Veranstaltung mit Deutschlands größtem Humoristen Willy Reichert. Karten an der Abendkasse ohne Aufschlag noch erhältlich.

Möbius welche Ihre Vorlieben sind? Möbius führen können, die 1500-1870 in Sachsen ansässig waren? Mitteilungen aller Art zwecks Austausch und gemeinsamer Forschung erbitet:

Martin Möbius, Meissen, Rynastweg 16

2 leere Zimmer für 1. 8. zu vermieten. Zu erfragen im Tagel. Riesa.

Schöne sonn. Wohnung 3 Zimm. u. Küche, Neubau, Nähe Riesa, 1. 4. 38 od. spät. zu verm. Zu erfragen im Tagel. Riesa.

1500 RM. gegen Sicherheit zu leihen gef. D. H. u. N 3766 a. d. Tagel. Riesa.

Mädchen für Haus- u. Feldarbeit bei Familienanschl. in 20-Acker-Gut nahe Vornagelsh. gef. Auskunft: Raffke Ruppke, Vornagelsh., Königstraße.

Mädchen für Haus- u. Feldarbeit bei Familienanschl. in 20-Acker-Gut nahe Vornagelsh. gef. Auskunft: Raffke Ruppke, Vornagelsh., Königstraße.

Mädchen für Haus- u. Feldarbeit bei Familienanschl. in 20-Acker-Gut nahe Vornagelsh. gef. Auskunft: Raffke Ruppke, Vornagelsh., Königstraße.

Mädchen für Haus- u. Feldarbeit bei Familienanschl. in 20-Acker-Gut nahe Vornagelsh. gef. Auskunft: Raffke Ruppke, Vornagelsh., Königstraße.

Mädchen für Haus- u. Feldarbeit bei Familienanschl. in 20-Acker-Gut nahe Vornagelsh. gef. Auskunft: Raffke Ruppke, Vornagelsh., Königstraße.

Mädchen für Haus- u. Feldarbeit bei Familienanschl. in 20-Acker-Gut nahe Vornagelsh. gef. Auskunft: Raffke Ruppke, Vornagelsh., Königstraße.

Mädchen für Haus- u. Feldarbeit bei Familienanschl. in 20-Acker-Gut nahe Vornagelsh. gef. Auskunft: Raffke Ruppke, Vornagelsh., Königstraße.

Mädchen für Haus- u. Feldarbeit bei Familienanschl. in 20-Acker-Gut nahe Vornagelsh. gef. Auskunft: Raffke Ruppke, Vornagelsh., Königstraße.

Blonkraft in Bernau/Blaas-Kron 22 A. auf Heide 42 1/2. Verk. Central-Verl. Leipzig, Leipzig, Dresden 48, Drogerie

Kontorist (in) für Baugeschäft sofort oder später gesucht. Bewerbungen unter N 3744 an das Tagelblatt Riesa erbeten.

Sprechstundenhilfe für Zahnarzt, lernende Anfängerin, für 1. 4. gesucht. Mittl. Reife bevorzugt. Lebenslauf mit Zeugnisabschrift unter J 3741 an das Tagelblatt Riesa.

Kaufmänn. Beurling Sohn achtbarer Eltern, zum 1. 4. gesucht. Hermann Dietrich jun., Mühlberg (Elbe), Tel. 215. Suche zum 1. April einen

Lehrling Richard Heinicke, Tischlermstr., Böhlen über Riesa.

Malerlehrling gesucht. Aug. Marx, Malermeister, Schulstraße 14.

Bäckerlehrling stellt Otern ein Schreier, Bäckermstr., R.-Gröbke, Dafenstraße 5. Sohn achtbarer Eltern wird für Otern 1938 als

Bäckerlehrling gesucht. Zu melden Bäckerei Schmidt-Reinfort.

Bäckerlehrling für Otern 1938 nach Freiberg gesucht. Vorzustellen bei Bäckermstr. Max Teichgraber, Riesa-Weida, Varnagelstr. 2, 1. 1.

Sattler- und Tapeziererlehrling sucht H. Ahlemann, Schlägerstr. 2. Das. geb. Sofa zu verkaufen.

Jung. Kraftwagenführer der Klasse 2 sucht Stellung in Riesa oder umher. Angeb. N 3764 an das Tagelbl. Riesa.

Kraftwagenführer 40 Jahre, 12 Jahre Fahrpraxis Klasse 2 u. 3, sucht Stellung, auch Fernreisen. Offerten unter N 3765 a. d. Tagelbl. Riesa.

Einfamilienhaus m. Lebensmittelfachgeschäft in Roslitz, Fleischerstr. 1, zu verk. Suche kleine

Landwirtschaft (fein Erbhof) oder Hausgrundstück mit Garten u. Feld gegen hohe Anzahlung zu kaufen. Verkäufer kann noch längere Zeit in Nacht bleiben. Angeb. unter N 3763 a. d. Tagelbl. Riesa.

Bäuerliche Schweine 4-5 Stk. je 80-100 Pfd. schwer verk. Altermann, Fuhrgeschäft, Riesa, Goldinghausstraße 11. Daselbst auch ein Wurf Ferkel zu verkaufen.

Hauslamm u. Ferkel zur Zucht u. Mast verk. laufend Rittergut Mirschstein über Riesa a. d. Elbe.

Zuchthäsin verkauft Chr. Gobel, Leutewitz.

Rebenverdienst finden Geschäftsleute, Gewerbetreibende, Angestellte u. Pensionäre durch Anzeigenvermittlung.

Wirtschaftsmädchen für Haus- und Küchenarbeit. Erich Zacher, Bauer, Gläubitz Nr. 13.

1 Oterjunges oder Mädchen od. 1 J. alter sucht in gute Landwirtschaft. m. Spargelplantage bei Familienanschl. Karl Quiesch, Gohlische Nr. 25 b. Großenhain.

Jung. Burschen oder Oterjunges sucht E. Steiner, Celsitz.

Wirtschaftsmädchen für Haus- und Küchenarbeit. Erich Zacher, Bauer, Gläubitz Nr. 13.

Wirtschaftsmädchen für Haus- und Küchenarbeit. Erich Zacher, Bauer, Gläubitz Nr. 13.

Stoffoblen (v. Ditz) 27. Jhr., verkauft Poole, Boritz.

Stroh verkauft Schumann, Frankh.

Düngelack gemahlen in Papierfäden empfiehlt ab Vager u. Wagon Colbold Heinig, Glaubitz.

Straßenteer (Kaltverfahren) in Fässern liefert M. Bruno Schulze Chem. u. Dachpappenfabrik Wolkwitz bei Riesa.

Gebr. 2 Rad-Handarren zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagelbl. Riesa.

Gebr. Büroschrank zu verkaufen im Tagelbl. Riesa.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Opel - Kabriolett 32 PS, 6 Zylinder, ca. 45000 km gefahren, Motor überholt und neue Kolben, Glas bereift, mit guten Reifen, zu verkaufen aus Privathand. Zu erfragen und zu besichtigen vormittags 10 bis 12 Uhr bei

Gebrüder Schühner, Riesa Bahnhofsstr. 6a, Telefon Nr. 1146.

Personenwagen 4 sitziger abgeleitet, in nur gutem Zustand sucht zu kaufen. Offerten unter K 3762 an das Tagelblatt Riesa.

1 Herd zu verkaufen Schulstraße 11.



Verjüngungsmittel für die Wäsche ... gibt es das? Ja, es gibt ein Waschmittel, das mehr leistet, als sein Name verspricht. Perfil ist heute mit ganz neuen und besonderen Vorzügen versehen, und diese Vorzüge kommen der Erhaltung Ihrer Wäsche zugute! Früher nahm man es notgedrungen in Kauf, daß die Kaltwasserlagerung des Wassers das Gewebe hart und spröde machte. Perfil schützt die Wäsche weitgehend vor diesen schädlichen Einflüssen, dadurch wird sie nicht nur viel schöner im Aussehen und angenehmer im Tragen, sie hält auch länger! — Es gibt einen neuen Grund für zierlicher Wäschebehandlung: Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Die Architektur Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München

Von Dr. Ludwig Kocher (München)

Die erste Ausstellung, die im vorigen Jahre im Haus der Deutschen Kunst in München veranstaltet wurde, hatte weit über eine halbe Million Besucher, die sich vor den ausgestellten Gemälden, Graphischen Blättern und Plakaten darüber klar wurden, welchen Weg die Kunst im Dritten Reich geht. Wenn nicht alles täuscht, wird auch die zweite Ausstellung, die der Architektur und dem Kunsthandwerk gewidmet ist, einen gewaltigen Besuch aufweisen und einen nicht weniger großen Eindruck im In- und Ausland finden. Wenn immer man in dieses großangelegte Ausstellungsgelände kommt, findet man in seinen Sälen Hunderte von Besuchern; die Zeit, in der man durch ganze Saalfluchten des alten — abgebrannten — Glaspalastes ging, ohne auch nur einen Menschen außer den sich langweilenden Aufsehern zu treffen, und der Glaspalast an bestimmten Zeiten ein beliebter Treffpunkt für manchen Liebhaber war, scheinen viele Jahre zurückzuliegen. Trotzdem steht nicht eigentlich Reisefest, hört man häufig fremde Sprachen; aber die Mehrzahl der Besucher sind gegenwärtig natürlich Deutsche, die zum Teil von weither kommen, um hier einen starken Eindruck von der Baugesinnung des nationalsozialistischen Deutschland zu gewinnen. Uebrigens bergen allein die Räume im Erdgeschoss eine so große Fülle des Sehenswerten, daß wohl kaum jemand in der Lage sein wird, bei einem einzigen Rundgang alles auch nur einigermaßen zu erfassen und in sich aufzunehmen. Vor allem die technisch hervorragend gut angeführten Baumodelle, von denen viele ja in einem ungewöhnlich großen Maßstab angefertigt sind, laden den Besucher dazu ein, sie gründlich zu studieren und sich mit dem Baugeschichten, der hier Gehalt gewinnt, auszuzeichnen. Größe und Fülle der den Architekten gestellten Aufgaben ist man beim ersten Rundgang geradezu überwältigt und kaum in der Lage, sich einen klaren Begriff davon zu machen, was es bedeutet, die hier im Modell gezeigten Bauten in die Wirklichkeit umzusetzen. So wird man sich bei wiederholten Besuchen darüber klar, daß wohl noch nie den Architekten eine solche Fülle großer und dankbarer Aufgaben gestellt worden ist wie in den vergangenen fünf Jahren. Auch wer sich in der Geschichte gut auskennt, vermag keine Zeit anzugeben, zu der so viele Monumentalbauten geschaffen worden sind wie gegenwärtig. Man muß sich — als Beispiel — nur einmal vergegenwärtigen, daß das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg größere Ausmaße als diese ganze alte Reichsstadt und heutige Großstadt selbst aufweist. Seine Breite beträgt bei der zur Zeit mächtig in die Höhe wachsenden Kongreßhalle 1400 Meter, bei den Pagnern 4000 Meter, während die Gesamtlänge von der Vuitpoldarena bis zur Autobahn 6300 Meter ist. Die große Straße, die das Gelände durchzieht, hat eine Breite von 25 Meter, wovon 60 Meter auf den Marschweg entfallen, und erstreckt sich vom Ausstellungsbau bis zum Marsfeld in einer Länge von 2100 Meter. Das riesige Modell des Reichsparteitagsgeländes findet seine Ergänzung in großen Plänen, auf denen die Entwicklung der Anlage, wie sie im Laufe der Jahre entstanden ist, verfolgt werden kann, sowie in zahlreichen großen Modellen und Lichtbildern der einzelnen Anlagen, wie Juppelinfeld, Marsfeld, Kongreßbau, Vuitpoldarena, Wasseranlagensystem, Umbauwerk Deutsches Stadion. Wer einmal das Stadion auf dem Reichssportfeld in Berlin gesehen und den Eindruck in sich aufgenommen hat, wenn eine begeisterte Menschenmenge es dicht besetzt hat, der kann sich einigermaßen eine Vorstellung von der Wirkung einer Rundgebung im Deutschen Stadion in Nürnberg machen; ist dieses doch um ein Mehrfaches größer. Das Spielfeld von 150 Meter zu 400 Meter wird auf drei Seiten amphitheatralisch umbaut; hier finden über 400.000 Zuschauer Platz. An der offenen vierten Seite schließt ein Vorhof im Ausmaß von 150 x 300 Meter an. Von hier geht man dann immer wieder zu dem Modell, den Zeichnungen und Großlichtbildern der Kongreßhalle, deren Bau nach dem Tode von Ludwig Ruff jetzt durch seinen Sohn Franz Ruff geleitet wird, und verliert eine Vorstellung von den bisher unerhörten Ausmaßen des Kolossal-Baus zu gewinnen, der sich im Baiser des Duppelwiesens spiegeln und nach seiner Fertigstellung den größten Versammlungsraum der Erde bilden wird.

Dann kehrt man wieder vor dem Modell des Reichssportfeldes in Berlin, das fast einen ganzen Saal einnimmt, und erinnert sich daran, wie man bei den Olympischen Spielen sich auf dem Olympischen Platz als einen

wichtigen Bestandteil eines ganz großen Ganzen gefühlt hat, wie man dann beim Weiterstreifen das Olympische Tor als glückliche Uebersetzung zum Stadion selbst empfunden hat und erst bei aufsteigender Höhe den unvergeßlichen Eindruck dieses Bauwerkes.

Nimmt man dazu die anderen in der Reichshauptstadt sowie in der Hauptstadt der Bewegung, aber auch sonst an zahllosen Orten entstandenen neuen Bauten, dann bekommt man einen von den Besonderheiten des einzelnen Baues losgerissenen Begriff von der Prägung, die in diesen Jahren den Bauten des Dritten Reichs gegeben worden ist, und die gleichwohl abdrückt von der ideo Sachlichkeit, die einmal Trumpf und gleichbedeutend mit Seelenlosigkeit war, wie von einer mißverstandenen Eugenikselben-Romantik. Man gewinnt gleichzeitig den Eindruck, daß diese Ausdrucksform nicht erst in den letzten fünf Jahren entstanden, sondern im Laufe längerer Zeit herangereift ist, wie dies ja auch in den Reden des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Ausstellung klar ausgesprochen worden ist. Bekanntlich hat auch Professor Paul Ludwig Troost den Entwurf zum Hause der Deutschen Kunst lange vor dem nationalsozialistischen Umbruch geschaffen, ihn jedoch vor dem Umbruch bei dem Wettbewerb für einen Erziehungsbau für den abgebrannten Glaspalast nicht eingereicht, weil er klar erkannte, daß damals die Zeit für das Verständnis seines Planes noch nicht gekommen war.

Die Architektur und die deutschen Stämme

Seit Jahrhunderten besteht zwischen Deutschland und seinem westlichen Nachbarn Frankreich in Bezug auf die Kulturpflege ein grundsätzlicher Unterschied. Die deutschen Stämme geben der deutschen Kultur jeweils ihr besonderes Gepräge, wie dies besonders deutlich bei der Gotik, aber auch bei jedem anderen Stil in Erscheinung tritt. Die Hauptstadt jedes deutschen Landes war von jeher ein mehr oder minder mächtiger Kulturmittelpunkt, in dem die Kräfte der Landschaft sich auswirkten und ihren Einfluß auf das ganze politische und stammesmäßig dazu gehörende Gebiet ausübten. Man denke nur an Berlin, München, Dresden, aber auch an kleinere Städte, wie Darmstadt, Weimar, Bremen usw. Demgegenüber gab und gibt es in Frankreich eigentlich nur ein einziges Kulturzentrum, Paris, denn Paris war für den Süden und Nancy für den Norden Frankreichs haben sich nie richtig durchsetzen vermocht.

Jahrhundertlang haben die deutschen Residenzen eine große kulturelle Aufgabe erfüllt. Sie sind auch heute als Hauptstädte der Länder bzw. der Bauleitungen davon nicht ausgeschlossen, im Gegenteil wichtiger denn je. Insofern sie den geistigen Mittelpunkt einer Landschaft bilden. Daß die zu Anfang gelegentlich laut gemordete Befürchtung, es läge eine ideo Gleichmächerei im Dritten Reichs unbedeutend ist, dafür bildet gerade diese Ausstellung wieder einen glänzenden Beweis. Auf allen Gebieten sieht man, daß dem guten Bodenständigen volle Aufmerksamkeit gewidmet und bei Neubauten nach Möglichkeit daran angeknüpft wird. Auch ohne Ortsangaben weiß man genau, ob ein Pfeilerchor, eine Kaserne oder ein sonstiger militärischer Zweckbau in den bayerischen Alpen oder an der Ostsee, im deutschen Westen oder in der Mark Brandenburg, in Sachsen oder Württemberg steht, denn er paßt sich ohne stoffliche Nachahmung, dem bodenständigen Baustil an, soweit dies bei den Aufgaben, die er zu erfüllen hat, irgend möglich ist. Deshalb wirken diese Neubauten auch nicht als Fremdkörper in der Landschaft, sondern fügen sich ihr wie selbstverständlich ein. Es handelt sich durchweg um eine glückliche Weiterentwicklung des am Orte heimischen Baustils, keineswegs um ein mechanisches Uebernehmen gegebener Formen.

Legen die militärischen Erfordernisse dem Architekten gewisse Bindungen auf, so kann der Baumeister der Jugendbergen wesentlich freier halten und walten. Die Franz-Kaver-Schwarz-Jugendberberge in Tiffeser wirkt mit ihrem ganz den besten Traditionen des Schwarzwälder Bauernhauses entsprechenden Grund- und Aufbau, mit dem verhängenen Dache im besten Sinne bodenständig. Die Adolf-Hitler-Jugendberberge in Wertheimknäpft trotz ihrer Ausmaße in glücklicher Weise an die äußere Form eines oberbairischen Bauernhofes an und die Waldruhr-Schwarz-Jugendberberge in Urfeld fügt sich an einer Stelle, wo jeder Fremdkörper sich unangenehm bemerkbar

machen würde, der Landschaft um den Walchensee äußerst glücklich ein. Die Jugendberberge Tübingen konnte nur am Rande, die Jugendberberge Romerste Berge in Burg an der Wupper nur im bergischen Lande stehen.

Die Zahl der Beispiele für neuen Bauen in verständnisvollem Anknüpfen an die heimische Bauweise ließe sich beliebig vermehren; ich denke nur an die Jugendberbergen in Marienburg, Straßburg usw. Auch die Deutsche Arbeitsfront läßt sich bei ihren Bauten weitgehend von solchen Ermägungen leiten. Ein Beispiel hierfür ist die Adolf-Hitler-Schule in Voßdam, die sich nur mit Spitzenleistungen des „Preussischen Stils“ vergleichen läßt; klarer, übersichtlicher Grundriß, gute Verteilung der Baugruppen, Feingefühl für die Proportionen zeichnen sie aus. Ein Musterbeispiel für geschickte Benutzung des örtlich Gegebenen stellt auch die Reichsführerinnenschule des H.D.M. in Braunschweig dar, deren Bauherr die NSDAP-Reichsjugendführung ist. Der niederländische Bauernhof mit seiner sichtbaren Balkenkonstruktion und den kunstvollen unverputzten — Backsteinfüllungen, mit dem Vortragen der Front an den oberen Stockwerken ist hier Vorbild gewesen und sehr gut weiterentwickelt worden.

Die Reichsautobahnen als Bauherr

Die Reichsautobahn verbindet die Erfüllung neuer Bauaufgaben mit einer weitgehenden Rücksichtnahme auf den Charakter der Landschaft. Die Straßhäuser, die in Wäldern von je etwa 120 Kilometer an den Reichsautobahnen errichtet werden, sind Häuser für das Personal zur Instandhaltung und Beaufsichtigung der Strecken tragen dieser Forderung durchaus Rechnung. Eine besonders reizvolle Anlage verleiht die Gasküste mit Strandbad zu werden, die am Südufer des Giesemer zur Zeit errichtet wird und die sicher bald eine große Anziehungskraft auf die Benutzer der Reichsautobahn München-Salzburg ausüben wird. An dieser Straße wird sich übrigens an der Landesgrenze selbst eine mächtige Anlage erheben, die von Prof. Albert Speer entworfen wurde. Schon von weitem werden den Besucher Deutschlands zwei Türme von je 64 Meter Höhe, die von sechs Meter hohen Giebelstücken bekrönt sind, begrüßen. Zwischen ihnen wird sich ein zierlicher „Meilenstein“ erheben, auf dem die Entfernung zu den wichtigsten Orten Europas angegeben ist; im übrigen schließen sich die Häuser der deutschen und österreichischen Grenzkontrolle, Tankstellen usw. an.

Soweit die Notwendigkeit, allzu viele Kurven und Steigungen zu vermeiden, es erlaubt, ist die Einzelführung der Straßen Adolf Hitlers dem Gelände anangepaßt, und auch bei den Kunstbauten hat man nach Kräften eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes vermieden. Unter den Brücken, besonders den in Gärten gebauten, befinden sich zahlreiche, die sich mit den besten Bauten, die die Jahrtausende überdauert haben, wie manchen römischen Aquaedukten, vergleichen lassen.

Eine Aufgabe, für die es in der alten Welt keinen Vergleich gibt, ist die Hochbrücke über die Unterelbe bei Hamburg („Tor der Welt“). Auf einem Modell steht man im gleichen Maßstab die Türme der Franztische in München und die beiden Haupttürme mit je 177,50 Meter Pfeilerhöhe. Nach dem Eiffelturm in Paris (300 Meter) werden diese beiden turmförmigen Pfeiler die höchsten Bauwerke in Europa. Auf einem anderen Modell wird veranschaulicht, daß die größten Ozeanriesen unter dieser Brücke, deren Fahrbahn 81 Meter über dem Wasserpiegel liegt, durchfahren können. Uebrigens wird diese Brücke, deren auf Stahl bestehender Ueberbau bei einer Gesamtlänge der Brücke von 1250 Meter in einer Spannweite von 700 Meter den Fluß überbrückt, auf der eigentlichen Fahrbahn mit einer Breite von 47 Meter Platz genug für einen sehr regen Fahrverkehr bieten, während in der Stahlkonstruktion der Brücke unter dieser Fahrbahn die elektrische Schmelzbahn die Elbe überschreitet, so daß also die Brücke zwei Fahrbahnen untereinander besitzt.

So betätigt sich der Baumeister im nationalsozialistischen Staate allenthalben in Bauten, die, wie der Führer bei der Eröffnung der Ausstellung am 22. Januar 1938 ausführte, „vor der Geschichte bezeugen, daß mit dem Anfang des Dritten Reichs auch ein Zeitalter künstlerischer Blüte eingeleitet hat“.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonntag, 20. Februar.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. — Anst.: Juppelwiese (Industrie- und Maschinenbau). — 8.20: Jugend am Fluss. Wir berichten aus der Landjugendarbeit. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Oswald Heun und Solisten. — 10.00: Du bist selbst Herr deines Schicksals! Morgenfeier. — 10.40: Schumann: Sinfonie Nr. 4 D-Moll. Es spielen die Berliner Philharmoniker. (Aufnahme aus dem 7. Philharmonischen Konzert.) — 11.45: Deutscher Seewetterbericht. — 11.50: Fantasia auf der Weite-Arno-Orgel. Erwin Sched-Berger spielt. — 12.00: Musik am Mittag. Heiterkeit und Fröhlichkeit. (Industrie- und Maschinenbau und Aufnahmen.) — 12.55: Zeitgenossen der Deutschen Gegenwart. — 13.00: Glöckchen. — 13.05: Aus Köln: Musik am Mittag. Das Kölner Rundfunkorchester. — 14.00: „Der gefesselte Kater.“ Ein Märchenstück nach Grimm. — 14.30: Schiff — aboli! Heitere Klänge von der Ostsee. (Aufnahme aus Stockholm.) — 15.00: Blasorchester. Musik für eine Riegehorstkommandantur. — 16.00: Musik und Humor. Zwei frohliche Stunden. Hans Hund mit seinem Tanz- und Unterhaltungsdorchester. Das Musikorchester des Infanterie-Regiments. Ein Soldatenchor und Solisten. — 18.00: Otto Kermbach spielt zur Unterhaltung. — Einlage etwa 18.30: ... und nächsten Sonntag Bunschkonzert! — 19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten. — 19.10: Otto Kermbach spielt zur Unterhaltung (Fortsetzung). — 19.30: Deutschland-Sportwoche. 1. Vorschau über den Reichsbund-Fußball. 2. Aus Oberhof: Um den Preis des Führers. Rundfunk vom Staffellauf über 5 x 8 Kilometer und Sprunglauf. 3. Sportnachrichten (Aufnahmen vom Reichsender Leipzig). — 20.00: Heitere Abendmusik. Das Orchester des Reichslandsenders Josef Rudolph (Sopran), Wilhelm Schyp (Bass). — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anst.: Deutschlandwoche. — 22.30-0.55: Zu Tanz und Unterhaltung. Die Kapellen Otto Kermbach und Heinz Wehner. — Dazwischen: 22.45: Deutscher Seewetterbericht und 23.10: Hörbericht von den Fischodewei- und -europameisterchaften in Vena.

Montag, 21. Februar.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Alle Kinder singen mit! Wiederholung der Niederfolge 23/24. — 10.30: Landpause. — 12.00: Aus Dresden: Musik am Mittag. Das Dresdener Rundfunkorchester. — 15.15: Im Dreivierteljahr (Industrie- und Maschinenbau). — 15.40: Säuglingschreien und Kinderlachen — wissenschaftlich untersucht. — Anst.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unter-

haltungsdorchester des Reichslandsenders. — Als Einlage: Musik auf dem Trautonium. Oskar Sala spielt. — In der Pause 17.00: Der Jägertrüber. Erzählung von A. H. Reuber. — 18.00: Junge Dichtung: Das ewige Lied. — 18.25: Schwäbische Volkslieder. Der Kammerchor des Reichslandsenders. — 18.40: Dienst am Volk. Wir besuchen unbekannte Helfer der NSG bei ihrer Arbeit. — 19.10: und jetzt ist Feierabend! Musik im Herzen. — 20.00: Musik zur Unterhaltung. Otto Kermbach spielt. — 21.00: Deutschlandwoche. — 21.10: Uebertragung aus der Philharmonie, Berlin: Brahms: Sinfonie Nr. 1. Es spielen die Berliner Philharmoniker. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00-24.00: Otto Kermbach spielt.

Reichsender Leipzig

Sonntag, 20. Februar.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Aus Dresden: Christliche Morgenfeier. — 8.30: Orgelmusik. Gespielt von Heinrich Gleicher. — 9.00: Aus Dresden: Das ewige Lied der Deutschen. — 9.45: Deutscher Morgen. Fantasie von Armin Knab. — 10.05: Nachender Sonntag. (Industrie- und Maschinenbau). — 11.10: Musik erklingt, der Spielmann singt. — 12.00: Rittgongkonzert. Hans Gulben und Fritz Müller-Krippen (an zwei Fingern), das Rundfunkorchester. — Dazwischen: Aus Oberhof: NS-Wintercampfpiele: Um den Preis des Führers. Hörberichte vom 5 x 8-Kilometer-Staffellauf. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. Opernstunde. (Industrie- und Maschinenbau). — 15.15: Aus Dresden: Das wunderbare Königreich. Märchenstück von Regina Jirfel-George. — 15.45: Filmshow. — 16.00: Aus Lugan im Erzgebirge: Vom Hundertsten ins Tausende. Der bunte Sonntagnachmittag. — 18.00: Aus Dresden: Musik für Mandoline. Jorge Chertoff mit seinem Mandolinensextett, Hans-Gendrit Wehling (Klavier). — 18.30: Aus Oberhof: NS-Wintercampfpiele: Um den Preis des Führers. Rundfunk vom Staffellauf über 5 x 8 Kilometer und vom Sprunglauf. — 19.00: Abendnachrichten. — 19.10: Unterhaltungskonzert. Mit Trautmann (Sopran), Alfred Papst (Cello), das Leipziger Sinfonieorchester. — 20.45: „Uelaud auf Ehrenwort.“ Hörspiel von Allan Ross. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandsender: Zu Tanz und Unterhaltung. Die Kapellen Otto Kermbach und Heinz Wehner.

Montag, 21. Februar.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 8.30: Aus Dresden: Für die Arbeiterkameraden in den Betrieben. Musik zur Werkpause. Das Bläserorchester der Schließischen Orchester-Gemeinschaft. — 10.00: Aus Berlin: Der Spagenerkrieg. Frühliches von Stadt- und Reichsbauern. Von Waldemar Koriell. — 11.15: Besetzung und Bes-

brauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Der Zeitungsinspektor kommt. Hörbericht. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdener Rundfunkorchester. — 13.15: Aus Dresden: Rittgongkonzert. (Fortsetzung). — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch. Kunst am Film. (Industrie- und Maschinenbau). — 15.10: Aus Schwerin im Westrieg. — 15.30: Aus Dresden: Konzertstunde. Am Flügel: Johanna Thamm. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsdorchester des Reichslandsenders. — Einlage: Musik auf dem Trautonium. Oskar Sala spielt. — 18.00: Das Grabmal Theodorichs des Großen. — 18.20: Aus Dresden: Der Mond hat leise gelacht. Abendliche Singstunde. — 18.50: Umkehr am Abend. — 19.10: Unterhaltungskonzert. (Industrie- und Maschinenbau und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 20.00: Großer heiterer Abend. Veranstaltung mit der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude. Gau Sachsen. Kapelle Otto Fride und Solisten. — 22.25: Neue geschichtliche Romane. Buchbericht. — 22.45-24.00: Aus RDL: Nachtmusik und Tanz. Das Kölner Rundfunkorchester, das heitere Instrumentalquartett, die sechs frohen Sängler.

Kornfrucht
Gipsfrucht!

Neuer Preis: 1/2 kg 48 Pf., 1/4 kg 24 Pf.

Die Jugend voran

Der Aufbau des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ Ein Gespräch mit der Reichsreferentin für den BDM.

Erst wenige Wochen sind es her, daß der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die Schöpfung des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ verkündete. Zuschriften und Stimmen aus allen Teilen des Reiches bestätigten in diesen Tagen die Anteilnahme, mit der die Verkündung dieses Werkes überall aufgenommen wurde. Wie die Jugend es freudig, oft vielleicht unbewußt begrüßt als ein unter der Führung Baldur von Schirachs in Jahren des Kampfes und des Aufbaues von der Gemeinschaft selbst erarbeitetes Ziel, so wird es auch in den Stimmen der älteren Generation gewertet und gewogen nicht nur als ein organischer Schritt in der Entwicklung der Jugendorganisation des jungen Deutschland, sondern als eine Tat, die auf weite Sicht das vielfältige Leben des ganzen Volkes mitbestimmt.

Ueber die Aufgabe des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ ist in den letzten Wochen bereits viel gesagt und geschrieben worden. Wir haben gehört, wie „Glaube und Schönheit“ den Mädchen im Alter von 17 bis 21 Jahren eine ihren Reigungen und Anlagen in diesem Alter entsprechende Erziehung geben wird. Wir haben gehört, welche Einrichtungen den Rahmen des neuen Werkes bilden werden, um über die Einordnung in die Gemeinschaft der Jugend den Typ der jungen deutschen Frau zu prägen. Wir haben uns mit der Reichsreferentin für den BDM, beim Reichsjugendführer, Julia Rüdiger, in Verbindung gesetzt, um einen zusammenfassenden knappen Ueberblick über den organisatorischen Aufbau des neuen BDM-Werkes zu erhalten.

Die Grundlage für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ bilden die Mädchen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr. Demnach erfaßt das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ die letzten vier Jahrgänge des BDM, also die 18., 19., 20. und 21-jährigen. Die Mitgliedsliste für die entsprechenden Jahrgänge 1917, 1918, 1919 und 1920 soll für das Jahr 1928 gelockert werden; der Termin für den Beginn dieser Lockerung der Mitgliedsliste wird noch bekanntgegeben.

Für die Durchführung des BDM-Werkes werden neben den Beauftragten in der Reichsjugendführung, zu der der Jugendführer des Deutschen Reiches die Führerin des Oberganges, Frauen, Obergangsführerin Clementine von Basse, berufen hat, eine Beauftragte in jede Obergangsführung und eine Beauftragte für jeden BDM-Unterraum bestellt. Es wird die dringlichste Aufgabe der Beauftragten, die der zuständigen Obergangsführerin oder Unterraumführerin unterstellt sind, sein, die notwendigen Fachkräfte an Sport- und Gymnastiklehrerinnen, Werklehrerinnen, Sprachlehrerinnen, Ausbilderinnen für Gesundheitsdienst usw. zur Ausbildung der Mädchen heranzuziehen. Es sind Arbeitsgemeinschaften für Gymnastik, Handarbeit, Brandstiftungsarbeit, Auslandsfunde, Spiel und Musik, Gesundheitsdienst u. a. geplant.

Auch der Dienst der Mädchen des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ ist schon genauer festzulegen worden: Die Mädchen haben am Mittwoch jeder Woche Dienst, wobei am ersten Mittwoch des Monats ein Heimabend stattfindet.

Für die Aufstellung der Einheiten ist die Grenzsetzung der BDM-Gefolgschaft maßgebend; es soll für den Bereich einer Arbeitsgemeinschaft in keinem Fall die Grenze einer Mädeldruppe und in den Großstädten die Grenze eines Mädeldistricts überschritten werden.

Auf unsere Frage nach der Aufgabe der Heimabende erklärte uns die Reichsreferentin, daß sich die Arbeitsausrichtung für die Heimabende aus dem Ziel ergibt, daß Mädchen für ihre Aufgabe in Volk und Familie heranzubilden. Der Heimabend in den vier Jahren der Mitgliedschaft im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ wird dazu dienen, eine Ausweitung des Blickfeldes der Mädchen unter besonderer Beziehung auf die Persönlichkeit des einzelnen Mädchels zu geben, nachdem es nach einer siebenjährigen systematischen weltanschaulichen Schulung als Jungmädchen und BDM-Mädchen bereits eine klare weltanschauliche Grundeinstellung bei der Ueberweisung in das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ mitbringt. Eine Jahrgangsgliederung im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ erfolgt nicht, da in jeder Einheit Mädchen der verschiedensten Jahrgänge vorhanden sein werden. Eine altersmäßige Aufgliederung der Themen der Heimabende, die immer zeitpolitisch mitbestimmt sein werden, ist daher nicht erforderlich.

Die Mädchen sollen sich mindestens auf ein Jahr für eine Arbeitsgemeinschaft verpflichten, können nach einem Jahr jedoch in eine andere Arbeitsgemeinschaft hinüberwechseln. Der Dienst der Arbeitsgemeinschaften kann freiwillig vermehrt werden; dabei soll zusätzlicher Sportdienst vorgesehen werden. Erwünscht sind weiterhin Teilnahme an Berufsbildungskursen, Uebungswirtschaftlichen Kursen der FAJ, an der hauswirtschaftlichen Erziehung usw. Die Dienstleistung der Mädchen des BDM-Werks bleibt die Pflicht des BDM, zu der die Angehörigen des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ ein besonderes Absehen tragen werden, an dessen Entwurf u. A. gearbeitet wird. Die Mädchen des BDM-Werks sollen wie jedes BDM-Mädchen und Jungmädchen, jeder Hiltlerjunge und Pimpf einen monatlichen Mitgliedsbeitrag in der Höhe des bisherigen BDM-Beitrages.

Die Durchführung des BDM-Werkes auf dem Lande, so sagte Julia Rüdiger, ist natürlich schwieriger als in der Stadt. Die in den Dörfern eingerichteten Arbeitsgemeinschaften werden so lebendig wie möglich und auf die Gemeinschaft des Dorfes abgestimmt sein. Arbeitsgemeinschaften für Kulturarbeit und Gesundheitsdienst werden hier im Vordergrund stehen.

Der klare, zusammenfassende Ueberblick, den uns die Reichsreferentin für den BDM, beim Reichsjugendführer über den organisatorischen Aufbau des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ gibt, zeigt den organischen Entwicklungsgang des großen Werkes aus der vom BDM in langen Jahren des Aufbaues geleiteten Arbeit auf. Führung und Organisation einer jungen Gemeinschaft sind bereit, mit freudigen Kräften ein Ideal Wirklichkeit werden zu lassen und über alle Hemmnisse hinweg einen Lebensstil zu prägen, der in jenen Worten am besten ausgedrückt ist: „Glaube und Schönheit.“

Es macht Freude, zu sehen, wie sicher die größte Anzahl der Mädchen auf diesem Gebiete bereits ist. Mag die Form des Ausdrucks manchmal ungeschliffen und primitiv sein, das Wesentliche, den Kern der Fragen hatten fast alle erfaßt.

Eine Tischdecke entsteht

Neun Minuten später stehen wir in dem freundlichen Raum, in dem die Mädchen ihre hauswirtschaftlichen Aufgaben lösen. Gatten wir bisher nur die Jungarbeiterinnen in ihrer beruflichen Eigenschaft als junge Fachkräfte gesehen, so lernen wir sie hier als die künftigen Hausfrauen kennen. Vollkommene Stille herrscht an dem langen Tisch, an dem auf großen weißen Bogen Papier für eine Tischdecke entworfen werden. Wenn mit den sachlichen Aufgaben bei einzelnen doch noch einige Sorge und Bedenken verbunden waren, so spürt man hier die reine Freude am eigenen Gestalten. „Blau und rote Durchgangarbeit in einer weichen Decke für den Gartentisch im Sommer — das muß schön sein“, meint eine, und sie ist selbst ganz begeistert von ihrem Werk.

Am Nebentisch stehen sie — auf dem Papier natürlich. Da wird der Preis eines Mittagessens für vier Personen ausgerechnet, da gibt es zu überlegen, welches Gemüse, welches Obst man zu einer bestimmten Jahreszeit verwendet, wie man sparsam und gut mit rein deutschen Erzeugnissen wirtschaften kann. „Ich habe erst gedacht, theoretisch kochen wäre langweilig“, sagt eine und sieht für einen Augenblick von ihrer Arbeit auf. „Aber man muß dabei mächtig aufpassen und sich alles genau überlegen.“

Mädchen im Maschinenraum

In der großen Spinnerei stehen viele Mädchen an den Maschinen, um ihre praktischen Aufgaben zu lösen. An langen Tischen sitzen die Werkmeister bei der theoretischen Prüfung. In einem Tisch höre ich länger zu. Der Werkmeister, der sehr lustig zu sein scheint, gibt der Jungarbeiterin eine Spule, und das Mädchen soll nun eine gleiche aus einer ganzen Reihe heraussuchen. Der Werkmeister macht ein verächtliches Gesicht; ich höre hier eine Frage gestellt sein? Nach einer langen Weile gibt das Mädchen ihm dann eine zweite Spule. „Reinmachen“, lacht der Werkmeister, „da gibt es ausnahmsweise keine zweite dazu.“

Ich gehe nun zu den Maschinen und lasse mir von einem Mädchen, das gerade nichts zu tun hat, die Maschinen und die Arbeit an ihnen erklären. Was müssen hier die Arbeiterinnen für scharfe Augen und geschickte Hände haben! Sie müssen einen Teil der Maschinen beaufsichtigen und gleichzeitig aufpassen, daß kein Garn beim Spinnen in den Fäden kommt, und daß kein Faden reißt. Wenn sie einmal einen Fehler übersehen haben, können nicht nur sie, sondern auch die anderen Kameradinnen nicht weiterarbeiten, bis alles wieder in Ordnung gebracht ist.

Heute nun gibt es für die Mädchen viele Fehler zu entdecken, und die Wettkampfung sieht daran die Aufmerksamkeit der einzelnen Jungarbeiterinnen. Aber trotzdem sind sie alle mit Freude dabei, und jede hat die stille Hoffnung auf einen Sieg.

Was soll unsere Tochter werden?

Unverkäuflich für jedes Mädchen, ob es heiratet oder nicht, wird in Zukunft eine hauswirtschaftliche Ausbildung sein. Alle jungen Mädchen, die Eltern die Schule verlassen, sollen sich nach Möglichkeit für das hauswirtschaftliche Jahr oder für eine jährliche hauswirtschaftliche Lehre entscheiden, wo sie das Handwerk erlernen können, das für jede Frau an erster Stelle stehen muß: die hauswirtschaftliche Arbeit. Das Betreiben, möglichst sein junges Mädchen ohne eine hauswirtschaftliche Grundausbildung in eine Berufsarbeit oder eine Berufsausbildung hineingeben zu lassen, wird heute von allen zuständigen Stellen begrüßt und unterstützt.

Das hauswirtschaftliche Jahr umfaßt diejenigen Mädchen, die sich ein Jahr lang in einem Familienhaushalt betätigen, um Sinn und Verständnis für Wert und Bedeutung der hauswirtschaftlichen Arbeit zu bekommen und um eingeführt zu werden in einen Pflichtenkreis, der in späteren Jahren auch einmal der ihre sein wird. Die hauswirtschaftliche Lehre wird ebenfalls im privaten Haushalt durchgeführt und mit einer Prüfung abgeschlossen, die zur Bezeichnung „geprüfte Hausgehilfin“ berechtigt. Diese Lehre stellt also eine Fach- oder Berufsausbildung dar, ist aber zugleich auch die Vorbereitung für die sozialen und pflegerischen Berufe wie Dorfnerin, Kinderpflegerin, Haushaltspflegerin, Schweißer usw. Das sind alles Berufe, die nur von Frauen ausgeübt werden können! Selbstverständlich bildet aber auch eine solche hauswirtschaftliche Ausbildung die beste Grundlage für eine glückliche Ehe durch die wirtschaftliche Tüchtigkeit der Frau.

Was muß man vor Benutzung der Jugendherberge wissen?

Die Jugendherbergen stehen der gesamten Jugend zur Verfügung. Außerdem finden Erwachsene, soweit Platz vorhanden, Aufnahme. Alle Gäste der Jugendherberge unterwerfen sich der unabhängigen Hausordnung.

Die körperschaftliche Mitgliedschaft eines Verbandes hat nur unterstützende Wirkung und ist Voraussetzung zur Erlangung eines Führerausweises. Neuankommende haben Vorrang vor solchen, die schon in der Jugendherberge übernachteten. Ueber die Ausweispflicht und die Arten der Ausweise ist folgendes zu sagen:

- Es haben sich auszuweisen:
1. durch den Bleibenausweis (BA.)
 - a) Jugendliche Einzelwanderer bis zum vollendeten 20. Jahre, sofern sie der Differenzjugend angehören. Jahresgebühr 2.00 — 25.
 - b) Jugendliche freiwillige Mitglieder mit der Marke M. h. B., Jahresgebühr 2.00 — bis zum 20. Jahre;
 2. durch die Mitgliedskarte (MA.)
 - a) Mitglieder über 20 Jahre bezahlen den vollen Beitrag. Jahresgebühr 4.00 — 4.
 - b) Familien: Der erste Gatte wie unter 2a), der zweite Gatte den halben Betrag. Marke MA. G. 2.00 —, die Kinder durch den Familienausweis (Fam. A.), der kostenlos abgegeben wird. Fam. A. nur gültig in Deutschland.
 - c) Nachweislich in Berufsausbildung Befassene bis zum 25. Jahre mit der Marke MA. h. B.;
 3. Durch den Führerausweis (FA.)
 - a) Führer von Jugend- und Schulgruppen.
- Die Jahresgebühr beträgt 2.00 — 25.
- Die jeweilige Jahresmarke gilt für die Zeit vom 1. Dezember des Vorjahres bis zum 15. Januar des neuen Jahres.

Alle Ausweise müssen genau ausgefüllt, mit gültiger Jahresmarke, mit Stempel und Unterschrift der Ausgabestelle, sowie mit eigenhändiger Unterschrift des Inhabers versehen sein.

„Glaube und Schönheit“

Der Obergau Berlin des BDM hatte bereits die ersten Uebungsabende für Gymnastik angeleitet, die zu dem neuen BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ gehören. Die jungen Führerinnen lernen von den großen Tänzlerinnen der Körperkultur, was sie ihren Mädchen beibringen sollen.

(Schirner-Wagenborg — M.)



Streiflichter aus dem ABWA.

Schaffende Mädchen im Wettkampf

Der Reichsbewerbswettkampf ist in den fünf Jahren seines Bestehens zu einem festen Begriff geworden, nicht nur für die Jungen und Mädchen, die daran teilnehmen, nicht nur für die Eltern und Vorgesetzten, sondern für alle, die den Leistungswillen der heutigen Jugend, ihre Einsatzbereitschaft und Zielstrebigkeit verstanden haben.

Durch die endlosen Strahlen der Großstadt führen wir von einer Wettkampfstätte zur anderen. Hier und da leuchtet in dem eintönigen Grau der Häuserzeilen ein roter weiser Fleck auf; die Fahne der Hitler-Jugend. Dann wissen wir: Hier sind Kameraden oder Kameradinnen zum Wettkampf angetreten. Millionen sind es im ganzen Reich, die unter dem gleichen Willen und Ziel stehen, und wir spüren: hier gewann eine Idee Gestalt, die Leben und Arbeit stark und reich macht.

Drei Stunden Arbeit — eine Bluse

Wie hatte heute morgen der ältere Herr in der Z-Bahn schlief? Der ABWA sei nichts als eine verteilte Schulprüfung — ebenso gefordert und ebenso geholt?

Nun, bei den künftigen Schneiderinnen sieht es gewiß nicht nach Schulprüfung aus. In einem hellen, sonnigen Raum mit grünen Blattpflanzen und lustig-bunten Vorhängen sitzen die Mädchen bei der Arbeit. Die letzte Stunde der praktischen Aufgabe geht ihrem Ende zu. Nun heißt es, mit Hochdruck arbeiten! Aber trotzdem findet sich zwischen durch noch Zeit zu einem fröhlichen Scherzwort hinüber zur Kameradin.

Wissen werden hier genügt, aus feinen modernen Kunstschneidemaschinen. Es sei nicht ganz einfach, erklärte das zierliche, dunkle Mädchen in der BDM-Tracht. Der Stoff verziehe sich immer und die Nähte würden dadurch

leicht schief — aber immerhin sei man ja schon im dritten Versuch, man würde es schon schaffen. — „Es kommt auch sehr darauf an, wo man arbeitet. Ich bin in einer kleinen Werkstatt, da lernt man leicht jede Arbeit kennen. Bei uns ist das schwieriger. Da sind fünfzig Lehrlinge in ihrem Betrieb.“ — Aber Ursel hört schon nichts mehr. Sie ist gerade beim Abnäher, da heißt es genau aufpassen.

Zwischen Waschlapp und Plättchen

Weit im Süden der Stadt liegt zwischen niedrigen Arbeiterhäusern, einigen großen Wohnblöcken, Gärten und Spielplätzen die Wäscherei, die unter nächstes Ziel ist. Als wir hinkommen, sind die sachlichen Aufgaben gerade zu Ende, und die Mädchen verzehren, noch aufgeregter durcheinander schwärmend, Mütterchen Frühstücksstullen. „Und wenn ich dir sage, beim Herrenbein wird hinten keine Falte eingeklappt“, höre ich beim Vorübergehen.

Oben erwartet uns bereits die Nachkraft, die den Wettkampf hier bei den Wäscherinnen und Plättlerinnen beaufsichtigt. Ja, die praktischen und theoretischen Fachaufgaben seien schon fertig. Auch die weltanschaulichen Fragen wurden bereits beantwortet. Nur die allgemeine Hauswirtschaft fehle noch und dann natürlich der Sport.

Aber den würden die Mädchen schon schaffen, sie seien ja alle gesund und frisch.

In einem großen Stoß geschichtet liegen die schriftlichen weltanschaulichen Arbeiten. Noch haben wir Zeit, sie flüchtig durchzublättern. Klar und wirkungsvoll sind worden einfache biologische, politische und völkische Aufgaben gestellt. Jedes Mädchen muß heute in rassen- und bevölkerungspolitischen Fragen Einblick haben, muß die wichtigsten politischen Ereignisse der jüngsten Zeit kennen und über Deutschland, seine Grenzen und seine wichtigsten völkischen Fragen Bescheid wissen.

Neues vom Tage in Bild und Wort



Der Führer beim Abschieden der Front der Ehrenkompanie Straßradfahrer. Links von ihm Generaloberst von Brauchitsch. (Scherl-Wagenborg - M.)



Budeno berichtet den italienischen Journalisten über seine Flucht (Westbild-Wagenborg-M.)



Die Freilassung der politischen Gefangenen in Oesterreich. Die Freilassung der auf Grund der Vereinbarungen des Führers und des Bundeskanzlers Dr. Schulzinger amnestierten politischen Gefangenen ist jetzt in ganz Oesterreich in vollem Gange. — Unser Bild zeigt entlassene politische Gefangene in Wien, die von ihren Angehörigen begrüßt werden. (Scherl-Wagenborg - M.)



Winterübungen unserer Gebirgsjäger im Allgäu. Bei schönem Wetter sind die Winterübungen ein Dienst, der den Kemptener Jägern große Freude macht. Die Kompanien rücken auf Schneeschuhen hinauf in die Berge. — Als Zielballons angebracht. (Atlantio-Wagenborg - M.)

Kunst und Wissenschaft

Wochenplan der Sächs. Staatstheater

Opernhaus. Sonntag, 20. 2., 8 Uhr „Die Nohbime“. 21. 2., 8 Uhr für „Eda“, Kreis Dresden „Carmen“. 22. 2., 8 Uhr „Das Rheingold“. 23. 2., 8 Uhr „Madame Butterfly“. 24. 2., 8 Uhr „Warandete“. 25. 2., 8 Uhr: 5. Sinfonieconcert, Dirigent Professor Dr. Böhm, Solist Wilh. Kempp; öffentl. Hauptprobe vormittags 11.30 Uhr. 26. 2., 7.30 Uhr „Arabella“. Sonntag, 27. 2., 6 Uhr „Die Walküre“. 28. 2., 8 Uhr „Rigoletto“.

Schauspielhaus. Sonntag, 20. 2., 7.30 Uhr „Begegnung mit Ulrike“. 21. 2., 8 Uhr „Schwarzbrod und Riesel“. 22. 2., 8 Uhr „Begegnung mit Ulrike“. 23. 2., 8 Uhr „Eders Galt“. 24. 2., 8 Uhr, zum ersten Male „Der Holledauer Schimmel“. 25. 2., 8 Uhr „Der Thron zwischen Erdbellen“. 26. 2., 8 Uhr „Schwarzbrod und Riesel“. Sonntag, 27. 2., 2.30 Uhr „Das Vieh der Künig“. 7.30 Uhr „Der Holledauer Schimmel“. 28. 2., 8 Uhr „Begegnung mit Ulrike“.

Romdienenhaus. 21. 2. bis 26. 2. abends 8 Uhr, Sonntag 5 und 8.15 Uhr „Der Obersteiger“. Mittwoch und Sonnabend nachm. 4 Uhr, Sonntag nachm. 2 Uhr „Das goldene Mutterberg“.

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). 21. 2. „Tip auf Amalia“. 22., 23., 24. 2. „Der goldene Pierrot“. 25. 2. „Tip auf Amalia“. 26., 27. und 28. 2. „Der goldene Pierrot“.

Schauspielhaus am Sonntag nachmittag geschlossen!

Wegen der Rundfunkübertragung der Reichstagskündigung am morgigen Sonntag fällt die Nachmittags-Vorstellung des Weihnachtsmärchens „Das Vieh der Künig“ aus. Bestelle und bereits gekaufte Karten werden an der Schauspielhauskasse zurückgenommen oder bis Sonntag, d. 20. 2., mittags 1/2 Uhr für die Nachmittags-Vorstellung am Sonntag, den 27. Februar, umgetauscht.

1000 Ferienkinder aus dem Reich zu Gast im Gau Sachsen

Am Donnerstag vormittag trafen fast 1000 Ferienkinder aus den Gauen Westfalen-Nord und Ruhrmark zu mehrtägiger Erholung in Sachsen ein. Alle diese Kinder sind von der RFB in Kindererholungsstellen fast aller sächsischen Kreise vermittelt worden und werden in den sechs Wochen ihres Aufenthaltes hier in frischer Luft und unter der liebevollen Betreuung ihrer Gastgeber die notwendige Kräftigung finden. Allein 640 Kinder stammen aus dem Industriegebiet im Nordwesten des Reiches, aus dem Kreis Gelsenkirchen-Stadt, andere aus der Grenzmark usw.

Der Boden lebt

Dresden. Der Mutterboden ist etwas Lebendiges, und der Gärtner als der Bewirtschafter des Mutterbodens hat besondere Pflichten gegenüber der Allgemeinheit. Das war der Grundgedanke, unter dem eine in Dresden veranstaltete und aus allen Teilen Sachsens fast beluimte Landestagung der Landesverbände der Gartenausführenden und Friedhofsgärtner (s. V.) fand. Der Leiter der Versammlung, Landesgruppenleiter Stein-Dresden, wies darauf hin, daß der Reichsverband, der erst seit kurzem besteht, schon über 7000 Mitglieder zähle. Erste Aufgabe des Verbandes sei die fachliche Schulung seiner Mitglieder. Er betonte weiterhin das erfolgreiche Zusammenarbeiten mit der Obersten Bauleitung der Reichsautobahnen und den Landesbauämtern.

Als erster Redner sprach Abteilungsleiter Albert von der Landesbauernschaft über das Thema „Der Gartenausführende und Friedhofsgärtner in Volk und Staat“, wobei er betonte, daß der Boden etwas Heiliges sei und daß nach den Lehren der Geschichte der Niedergang von Völkern und der Zusammenbruch von Staaten in unerschütterlichem Zusammenhang stehe mit der Einschätzung der Bedeutung des Bodens. Landschaftsamt und Gartenausführende Max Lange-Birna verarbeitete sich sodann über die Behandlung des Mutterbodens. Mutterboden sei ein lebendes Organismus, der zu seinen wertvollen Lebensgütern gehöre, die wir pfleglich behandeln müssen. Er wies darauf hin, daß die Bewirtschaftung des Mutterbodens eine ausdauernde Arbeit des Gärtners sei, der den Wert des Mutterbodens aus Erfahrung und Berufserkenntnis am besten zu beurteilen vermöge. Bei den Dienststellen, die heute größere Erdarbeiten zu veranlassen hätten, sei für die sachgemäße Behandlung des Mutterbodens durch den Gärtner großes Verständnis vorhanden.

Weiterhin sprach Stadtgartendirektor Walter Frischling-Robbers über die Zusammenarbeit der behördlichen Gartenbauämtern mit den freischaffenden Berufsgärtnern. Er ging von der Forderung aus, daß in der heutigen Zeit mehr denn je harmonische Zusammenarbeit zwischen den behördlichen Gartenbauämtern und den freischaffenden Gartenausführenden notwendig sei, und behandelte dann die Frage des sogenannten „Friedhofsmonopols“. Darunter verstehe man das Bestreben mancher Friedhofsverwaltungen, die gärtnerischen Arbeiten auf den Friedhöfen in eigener Regie auszuführen und den freischaffenden Berufs gärtnerischen Friedhofsgärtnern auszuschließen. Dank der unermüdbaren Aufklärung sei zwar das Festhalten am Friedhofsmonopol zurückgegangen, doch gäbe es heute im Deutschen Reich noch 65 Monopolfriedhöfe, und auf 180 Friedhöfen sei die Tätigkeit des freien Berufes noch erheblich eingeschränkt. Es läge auch im Interesse des künstlerischen Bildes der deutschen Friedhöfe und damit im Interesse der Allgemeinheit, wenn der freie Beruf überall eingeführt würde.

In einem weiteren Vortrag gab Stadtgartendirektor Hermann Schüttau-Dresden einen Überblick über die Reichsnaturerschutzeschadung, soweit sie den Gartenausführenden und Gartenausführenden betrifft. Er behandelte ferner den Raum in der Landschaft und die Schönheit des Dorfbildes.

Den letzten Vortrag hielt Oberregierungsrat Dr. Verbrich-Dresden über „Arbeitslosenversicherung im Gartenbau“. Er erläuterte die betreffenden Gesetzstellen sowie die Rechtsprechung.

Zum Landesführer des Deutschen Roten Kreuzes berufen

Die Neugliederung des Deutschen Roten Kreuzes bringt nunmehr die durch das Gesetz vom 6. Dezember 1937 und durch die am 21. Dezember 1937 in Kraft getretene Satzung begründete Straffung und Zusammenfassung aller seiner Gliederungen. Auf Befehl des Führers und in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat wird die planmäßige Organisation der ehemals in 866 Vereinen einwirkenden 1,5 Millionen Mitglieder durchgeführt. Im Rahmen dieser Ordnung hat der Geschäftsführende Präsident, H-Brigadeführer Dr. Grawig, die Landesführer des DRK. berufen. Für die Landesstelle IV wurde Staatsminister H-Brigadeführer Dr. Frisch in Dresden zum Landesführer berufen.

Durch die Berufung maßgebender Männer aus Partei und Staat ist eine erfolgreiche und wirksame Arbeit der Gliederungen gewährleistet.

Wirbelsturm im amerikanischen Erdölgebiet

New Orleans. Ein schwerer Wirbelsturm, der den Staat Louisiana heimsuchte, richtete in dem Städtchen Robella, das inmitten großer Erdölfelder liegt, außerordentlich hohen Schaden an. Zahlreiche Geschäftshäuser und eine große Zahl von Fachwerkhäusern wurden zerstört. Nach den bisher vorliegenden ersten Meldungen sind etwa 20 Bewohner des Ortes getötet und etwa 60 mehr oder weniger schwer verletzt worden. Der Sachschaden, den das Unwetter verursacht hat, wird auf etwa eine halbe Million Dollar beziffert.

Dammbruch auf Neuseeland

London. Wie aus Wellington (Neuseeland) gemeldet wird, brach auf der Halbinsel Waiapu (Sawfs Bay) der Damm eines Flusses. Man befürchtet, daß dabei acht Arbeiter den Tod gefunden haben. 19 Arbeiter werden vermisst. Die Rettungsarbeiten sind in aller Eile aufgenommen worden.

3 ostjüdische Gauner schädigten 100 Wiener Geschäftskleute

Wien. Wieder hat die Wiener Polizei 3 ostjüdische Parasiten hinter Schloß und Riegel gefaßt. Die Spiekerellen Max Berger, Isaac Panzer aus Ratbezeance (Polen) und Wilhelm Schumann aus Dorobocza haben 100 Wiener Geschäftskleute des Lebensmittelhandels um bedeutende Summen geschädigt. Ihr Trick war dabei ganz einfach: Sie eröffneten zum Schein einen Geschäftsladen, bestellten große Mengen Waren und verkauften sie sofort darauf um 30 v. G. unter den Bestehungsstellen. Selbstverständlich erbielten die Lieferanten niemals Geld. — Vorkauf wurde ein Schaden von 15000 Schilling ermittelt, doch dürfte er weit höher sein.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Herber - Baier wieder Weltmeister

Im ausverkauften Berliner Sportpalast fand am Freitagabend die Kunstlauf-Weltmeisterschaft für Paare statt. Sie brachten einen neuen großen Sieg unserer Olympiasieger und Verteidiger des Titels Marie Herber-Ernst Baier, die damit zum dritten Male die Weltmeisterschaft erröberten. Ein deutlicher Abstand trennte das unübertreffliche Paar von den Geschwister Paulin, die kaum minder härmlich belübt wurden und den zweiten Platz immer sicher hatten. Den dritten Platz belegte das gut nach vorn gekommene Berliner Paar Inge Koch-Günter Roas vor dem englischen Ehepaar Cliff. Beuge der großartigen Kämpfe war auch der Stellvertreter des Führers Rudolf Deh.

Im Kampf um den Weltgeltitel vermittelten in der Reihenfolge der Startnummer die drei ersten Paare den Zuschauern folgendes Bild:

Geschwister Paulin (Österreich) mit tosendem Beifall empfangen. Wie immer sehr weich und schmiegsam laufend, Schwierigkeiten mit einem Schuh Artistik, sicher und gekonnt vorgetragen, schöne Kombiaktionen, Pirouetten und weiten Bögen. Sehr viel Tempo, manchmal etwas zu hastig. Nach Schluss Riesenschubel und Klummenrennen.

Herber-Baier (Deutschland) mit donnerndem Beifall begrüßt. Nach veraptem Anfang, der Schallplattenteller kam nicht schnell genug auf Touren, gab es einen neuen Start. Die eigenliche Ueberrasschung war, daß die diesmal nicht so schwere Musik von beiden Läufern vollkommen beherrscht wurde. Ein Programm ohne jede Mäßen, alles Harmonie und in edler Haltung vorgetragen, mit tollen Schwierigkeiten, hohem Tempo und maßstabmäßiger Genauigkeit. Technik völlig ausgereift, Vortrefflichkeit ganz hervorragend. Wilde Begeisterung nach Schluss und wieder Klummenrennen. Die Wertung im Durchschnitt 5,7 bis 5,9 bei 6 möglichen Punkten.

Koch-Roas (Deutschland). Trotz des Ergebnisses von St. Moritz für die Zuschauer eine Ueberrasschung. Sehr anmutig vorgetragen und nicht leichtes Programm; sehr rhythmisch und gute Verteilung der Figuren. Sehr starker Beifall. Wertung zwischen 5,1 und 5,8.

Graham Sharp vor Weltmeister Kaspar

Titelanwärter bei den Pflichtübungen Großkampftage im Eiskunstlauf stehen in der Reichshauptstadt bevor. Männer und Paare kämpfen um Weltmeistertitel, außerdem vereinigen zahlreiche Rahmenwettbewerbe die besten Europas in Berlin. Den Auftakt bildeten im Sportpalast am Freitag die Pflichtübungen der Männer, denen überraschend viele Zuschauer beizwohnten. Der Weltverteidiger Felix Kaspar hatte einen schweren Stand, er mußte sich sogar in der Pflicht hinter Graham Sharp mit dem zweiten Platz begnügen. Dritter wurde Herbert Alwarb, der vierte Platz belegte. Unter zweiter Vertreter, Günther Lorenz, wurde Achter.

Der schlafte Graham Sharp wurde als Erster vor die sieben Kampfrichter gerufen, vor denen die zwölf Uebungen des Pflichtprogramms zu erleben waren. Der gut geachtete Engländer zeichnete und deckte seine Figuren sehr sicher und lehte sich wie bei den Europameisterschaften vor Felix Kaspar. Dieser als typischer Vertreter der Wiener Schule verlegte sein Hauptgewicht auf die Kur. St. Moritz war ihm aber eine Lehre gewesen, so daß er intensiv an der Pflicht arbeitete. Der Erfolg blieb nicht aus, denn eine Verbesserung war klar erkennbar. Mit Abstand folgte eine Dreiergruppe, der Herbert Alwarb, Horst Haber und Steiner von Terta angehörten. Nur Sechsteplätze trenn-

ten Freddy Tomlins und Günther Lorenz voneinander, die dicht hinter Edi Waba-Österreich, dem polnischen Meister liegen.

Eishockey-Weltmeisterschaft in Altenberg

Die Endspiele um die schiffische Gaumeisterschaft im Eishockey, die morgen Sonntag in Dresden stattfinden sollten, sind nach Altenberg verlegt worden, wo sie im Altenberger Eishockeystadion stattfinden. Die Spielzeiten bleiben, wie bekanntgegeben, bestehen. Es spielen also um 10 Uhr STG. Blau-Weiß Dresden gegen VfB. Annaberg, um 17.15 Uhr Eishockeyklub Crimmitschau gegen VfB. Annaberg und um 21.45 Uhr STG. Blau-Weiß Dresden gegen Eishockeyklub Crimmitschau.

Eishockey-Weltmeisterschaft in Prag

Deutschland in der Schlussrunde

Als erster Teilnehmer der Schlussrunde bei der Eishockey-Weltmeisterschaft in Prag kehrt Deutschland neben Kanada und England bereits fest, obwohl unsere Vertretung nur den 2. Platz in der Gruppe 2 der Zwischenrunde erreichte. Auf dem Kongress, der über die Bestimmungen der zur Endrunde anzulassenden Nationen zu verfügen hatte, wurde beschlossen, die drei Gruppen der Zwischenrunde aufsteigen zu lassen und den Zweiten als 4. Teilnehmer einzureichen, der sich hinter der einen Ueberrasschung qualifiziert hatte, falls — und dies war das entscheidende für den Aufstieg Deutschlands — eine Ueberrasschung in der Zwischenrunde ausfiele. Da USA in der Gruppe 1 nur den 3. Platz belegte, schied die Amerikaner aus und Deutschland betritt als 4. Teilnehmer die Schlussrunde, da es hinter dem Titelverteidiger Kanada in der Gruppe 2 den 2. Platz belegte. Als weiterer Teilnehmer ist nun noch die Tschechoslowakei nach einem 3:2-Sieg über die Schweiz ermittelt worden.

1040 Männer waren bereit

RS-Winterkampfspiele 1938 in Oberhof

Eine kräftige Wintersonne lag am Freitag vom frühen Morgen bis zur Dämmerung über den Höhen des Thüringer Waldes, die in eine dicke Schneedecke gehüllt sind. Im herrlichen Winterort Oberhof herrschte den ganzen Tag über frohes Treiben, sind doch bereits alle Teilnehmer — 1040 Kämpfer — zu den RS-Winterkampfspielen 1938 am Freitag am Sprunglauf ihr Können, auf den Höhen abteten die Bewerber für die anderen Wettbewerbe.

Stabschef Luge traf bereits am Freitag nachmittags in Oberhof ein und beaufsichtigte die Kampfskätten. Die SA-Gruppe Sachsen mußte abends auf zwei ihrer besten versichten, Paul Kraus und Paul Schneidensack werden im Spezialsprunglauf nicht starten, da sie bereits am Montag früh von Berlin aus mit der deutschen Mannschaft nach Nacht aufbrechen.

Sonja als Großverdienerin

Sonja Henke steht in USA als Großverdienerin im Sport alles bisher Dagewesene weit in den Schatten, und selbst Jack Dempsey und Gene Tunney müssen hierin die Ueberlegenheit des Mädchens auf dem Eise anerkennen. Dreikmal hat sie jetzt ihre Revue absolviert und dabei gut und gerne ihre 1 1/2 Millionen eingenommen, wovon nach Abzug der Unkosten rund 1/2 Million als Reinverdienst übrigblieb. Ihr durchschnittliches Wocheneinkommen beläuft sich auf rund 200.000, und in Hollywood kehrt sie in der Riste der Großverdiener bereits an achter Stelle.

Der Endspieltermin steht noch nicht fest

Die das Reichsstadion Fußball mittelt, steht — entgegen anderslautenden Meldungen — ein Termin für das Endspiel um den Reichsbundpokal noch nicht fest. Die Spiele der Vorkampfrunde werden, wie gemeldet, am 27. Februar in Dresden (Sachsen — Südwest) und in Hamburg (Nordmark — Baden) durchgeführt.

Für das Stadionspiel Dresden besteht am 27. Februar anlässlich des Vorkampfrundenspiels um den Reichsbundpokal Spielverbot ab 12 Uhr. Von den Punktspielen der Dresdner Bezirksklasse werden daher die beiden Treffen zwischen Südwest Dresden und Riesaer SV. (Nr. 128) sowie VfB. 08 Dresden und Sportfr. 01 Dresden (Nr. 124) bereits vormittags 10.30 Uhr ausgetragen.

Die Fußballwelt des Hauses Südwest für das Pokalspiel am 27. Februar in Dresden gegen Sachsen muß geändert werden. Um rechtzeitig seinen Gaumeister melden zu können, muß der Gau Südwest am 27. 2. unbedingt das Spiel zwischen Eintracht Frankfurt und Borussia Neunkirchen austragen lassen. Für die Gaumeisterschaft stehen daher der Verteidiger R. Weich (Neunkirchen), der rechte Flügel Gramlich (Eintracht Frankfurt) und der Rechtsaußen Röll (Eintracht Frankfurt) nicht zur Verfügung. Die neue Aufstellung der Südwestler steht noch nicht endgültig fest.

Die Verträge sind unterschrieben

Schmeling-Dudas und Kiesel-Boord geschert

Für den Hamburger Großkampftag ist nunmehr, was die Hauptkämpfe im Schwergewicht betrifft, alles klar. Während in London der Kampf zwischen dem Südafrikaner Ben Boord und Walter Kiesel abgeschlossen wurde, gab Max Schmeling in Berlin seine Unterschrift für die Begegnung mit dem jungen Amerikaner Steve Dudas, der bereits vor einigen Tagen seine Zulassung gefordert hatte. Beide Kämpfe finden am Donnerstagabend, 16. April, in der Hamburger Hansfabrik statt.

Dem deutschen Boxsport steht mit dieser in Europa bisher einzigartigen Veranstaltung ein sportliches Großereignis bevor. Den vielen norddeutschen Schachspielern, die dem Kampftag selbst aus irgend einem Grunde nicht beizwohnen können, ist die Möglichkeit gegeben, die vier Schwergewichtler in ihren Trainingslagern zu besuchen. Max Schmeling wird sich wieder in Friedrichshagen vorbereiten. Sein Gegner, der Südafrikaner Steve Dudas, schlägt seine Zelte in Hamburg auf. Ben Boord zieht, wie vor seinem Schmelingkampf, erneut in die Stadthalle im Hamburger Stadtwald und Walter Kiesel richtet sich in Riffen bei Hamburg ein Trainingslager ein, wo Steve Dudas sich vor einigen Tagen für seine Begegnung mit Schmeling in Form brachte.

Klein verlor in Liverpool

Nach dem Solinger Schwergewichtler Erwin Klein war es nicht verdammt, in England einen Sieg zu erringen. In Liverpool traf der Weltdeutsche auf den Engländer Con O'Reilly, dem er nach überaus hartem Kampf nur knapp nach Punkten unterlag.

Rückkampf Ober-Monters am 15. April

Belgiens junger Welt- und Europameister im Weltergewicht, Felix Monters, hat sein Versprechen gehalten und einem Rückkampf gegen den Deutschen Meister, Gustav Oeder, zugestimmt. Diese 2. Begegnung zwischen den beiden besten Weltergewichtlern Europas findet am Freitag, 15. April in Berlin, also am Vorabend des Hamburger Großkampftages. Der erst Mährische Meister ist Oeder damit in sportlicher Haltung die Gelegenheit, das Brüsseler Erbe des „Punktsieger Monters“ zu verteidigen.

Leichtathletik

Owens bleibt Berufsportler

Das Verbot des dreifachen Olympiasiegers Jesse Owens um Wiederanerkennung seiner Amateureigenschaft ist von der Amerikanischen Amateur Athletic Union abgelehnt worden. Bei der Prüfung des Antrages stellte sich heraus, daß der schnelle Reager außer seiner Teilnahme an berufsmäßigen aufgezogenen sportlichen Veranstaltungen noch eine bezahlte Tätigkeit als Vertreter einer Basketball-Mannschaft ausübte und gegen Entgelt sogar an deren Spielen teilgenommen hat.

Belgien im Billardländertkampf geschlagen

Deutschland bereits Sieger

Obwohl beim Kampf um die „Coupe Florieux“ noch zwei Partien ausstehen, hat Deutschland den Billardländertkampf gegen Belgien in Köln bereits gewonnen. Der Berliner Joachim besiegte van Belle im Cadre 71.2 mit 300:152 und dann brachte es Büttgenmann erneut fertig, den belgischen Weltmeister Gabriels ganz überlegen zu schlagen. Mit einer Schlußserie von 28 Punkten, die dem Deutschen härmlichen Beifall einbrachte, gewann er 400:57 (!) Deutschland führt nunmehr mit 17:9 Punkten, ist nicht mehr zu schlagen und hat damit die Schlussrunde erreicht, wo Frankreich in Marseille Gegner unserer Mannschaft sein wird.



Das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau mit den Augen unseres Zeichners gesehen.

Reich — so oder so?

Daß ein Reicher plötzlich arm geworden ist, das hat man schon häufig gehört. Daß ein Armer auf einmal zum reichen Mann geworden ist, soll schon seltener vorkommen. Daß aber zwei reiche Frauen plötzlich ganz arm geworden sind und einer ganz armen im gleichen Augenblick ein ganzes Königreich zuteil wurde — und das noch dazu im selben Raum! — das wird man nicht glauben. Ist aber doch wahr und wahrhaftig der Fall gewesen in einem Wartesaal der Reichsbahn in . . . doch der Name der Stadt tut nichts zur Sache, denn daselbe, was hier erzählt werden soll, kann sich jeden Tag überall wiederholen.

Zahen da also die beiden reiche Frauen, deren Alter zusammen fast an die hundert Jahre heranreichte, an einem Tisch des kleinen ungemütlich überfüllten Wartesaales. Daß sie reich, sehr reich sogar, sein mußten, das sah man an den kostbaren Fingerringen, der überleganten Kleidung und an den teuren Handtaschen, auf denen die Hotelplattieren der ersten Hotels Europas prunkten. Ueberdies hörte man es auch aus ihren Gesprächen heraus. Sie warteten beide auf den Anschlußschnellzug, der sie in ein feudales Kurortbad des Auslandes bringen sollte. Sie hatten es ja dazu, denn ihre Männer verdienten ja das Geld, wie man hörte, schickweise und zu sparen brauchte man nicht, denn Kinder hatten sie, wie sie sagten, beide Gottseidank nicht. Für so etwas hatten sie keine Zeit gehabt, als sie sich mit ihren Männern für das Geschäft abgeredet hatten, das ihnen jetzt ein behagliches Leben und eine sorglose Zukunft sicherte.

Da schritt eine junge Frau in ärmlicher, aber sauberer Kleidung auf den Tisch der beiden zu. Sie trug ein kleines, etwa zwei Jahre altes Mädchen mit prächtigen Kinderblausaugen und blonden Haaren an der Hand. Mit schüchternem Gruß und einem Wort der Entschuldigung, weil doch alle anderen Plätze besetzt seien, nahm sie Platz.

Schamlos musterten die beiden reiche Frauen die Mutter und das Kind durch ihre Stielgläser und lehten dann, ohne den Gruß zu erwidern, ihre verdrehte Unterhaltung fort. Fast schien es, als verflüchtete sie in jedem Wort in ammaßender beleidigender Weise der armen Frau so recht den ungeheuren Abstand klar zu machen, der zwischen ihnen lag.

Kinder haben ein feines Gefühl dafür, wenn die Mutter überdehliche, kritische oder gar feindliche Blicke treffen. Das kleine Mädchen barg mit einem scheuen Seitenblick auf die beiden Frauen halb abweisend, halb ängstlich sein Köpfchen in den Schoß der Mutter. Dann kletterte es mit einem blöcklichen Entschluß auf den Schoß der jungen Frau. Es breitete in kindlicher Geste die Armechen aus, als wolle es die ganze Welt umfassen und sie der Mutter zu Füßen legen. Und während ein Licht wie von tausend Sonnen aus den Anderaugen strahlte, triumphierte in überchwenglicher Liebe ein Kinderstimmchen durch den Saal:

„Mutti — soooo lieb!“
Wer will da noch zweifeln, daß da plötzlich der armen Frau ein Königreich zu Füßen lag, die beiden reichen Frauen aber ebenso plötzlich so arm waren, daß alles Gold der Welt ihre Armut nicht hätte verdecken können?



Jeder Tag bringt neue Wünsche

neue Bedürfnisse, die sicher durch Ihre Waren, lieber Kaufmann, erfüllt werden könnten. Die Leute müssen nur ihr Bedürfnis klar und deutlich fühlen und zugleich wissen, wozu und bei wem sie es erfüllt bekommen. Das heißt also in Wirklichkeit nichts anderes für einen eifrigen Kaufmann, als täglich bei den Leuten sein, die seine Kunden werden sollen. Wie leicht ist das! Anzeigen im Riesaer Tageblatt ermöglichen es Ihnen. Sie bringen Ihnen besseren Umsatz.

Der Kaiser der 99 Tage

Die Tragödie Friedrichs III. vor fünfzig Jahren

Ein Tatsachenbericht von Eckart vom Dose

VII.

Schloß Friedrichstron

Der harte Winter war geschwunden, ein neuer lichter strahlender Frühling war ins Land gekommen. Ende April schien noch einmal eine leichte Hoffnung aufzulauern, aber diese Hoffnung täuschte. Der Kaiser Friedrich verlor seine Repräsentationsgeschäfte und wurde durch Wein als Störungsmittel ausgewagt. Die Atemnot wurde aber immer größer, und da er die Zimmerluft schwer ertrug, sollte ein Bett für ihn errichtet werden. Am 24. Mai nahm die ganze Kaiserliche Familie an der Trauung des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Irene im Schloß in Charlottenburg teil. Auch der Kaiser stand in strammer militärischer Haltung in der Kapelle, aber die Umkleenden sahen und hörten seine Atemnot und sofort nach dem Gottesdienst verteilte er die Generalsuniform mit dem schlichten Hirsch und wurde im Hofstuhl, ein milder vom Lobe gezeichnete Mann, vorgeführt.

Als man ihm die Pläne zum Umbau des Berliner Doms vorlegte, da fuhr Friedrich III. ein paarmal häufig über den leeren Hof Papier, der als Hilfsmittel zum Umgang mit Menschen vor ihm lag. Seine Augen röteten sich dabei, wie die Anwesenden entsetzt bemerkten, ganz unheimlich. Er sprach noch ein letztes Mal über den leeren Hof und dann trübte er mit seiner Handschrift, die einst so schön, so gerade, freilich und kräftig gewesen war, ätzend die kaum noch leserlichen Worte hin: „Das ist alles aus und vorbei.“

Kaiser Friedrich hatte nur noch den einen Wunsch, dort zu sterben, wo er geboren war und mit seiner Frau die glücklichsten Jahre seines Lebens verlebte hatte: Im Neuen Palais in Potsdam. Friedrich der Große hatte nach dem siebenjährigen Kriege dieses Schloß gebaut, um zu zeigen, daß er trotz der Finanznöte des Krieges doch noch ein „Neues Palais“ errichten könnte. Friedrich III. hatte dann diesem Schloß den Namen „Friedrichstron“ gegeben, weil sein ganzes Leben mit diesem Schloß verbunden gewesen war. Der Name hatte allerdings nicht eine viel längere Dauer als die 99 Tage der Herrschaft Friedrichs. Sein Nachfolger, der in allem an die Tradition des Großen Friedrichs anknüpfen wollte, stellte den Namen „Neues Palais“ wieder her.

Vor Friedrich III. nun das Charlottenburger Schloß mit dem in Potsdam vertauschte, führte ihn sein Weg zum Mausoleum, in dem sein Vater und seine Vorfahren ruhen. Der Mann, der wußte, daß er bald sterben würde, verlebte hier eine erste Stunde des Abschiedes. Er hätte gern noch die Krönung als Krönung seines Lebens erlebt, aber auch das war nun aus und vorbei. Der geschwächte Körper hätte diese Anstrengungen nicht mehr ertragen.

Die Sonne strahlte über Potsdam, als der Kaiser mit seiner Dampfschlacht dort ankam. Erinnerungen an die Glückseligkeit seines Lebens wurden noch einmal wach und noch einmal besuchte der Kaiser mit der Kaiserin alle die Stätten bester Sorglosigkeit. Romane berichtet ergeizend von einem der letzten Spaziergänge des Kaisers und von dem Besuch in der Bornhöber Kirche, als er dem Orgelspiel der Kaiserin lauschte.

Die Welt steht in Glut. Die Bevölkerung drängt sich um dem sterbenden Kaiser Blüten als Guldigung darzubringen. Ganze Körbe mit Weissen werden in das Krankenzimmer gebracht als Stütze der draußen harrenden Menge. Im Krankenzimmer sieht es freilich nicht gut aus. Die Ernährung macht Schwierigkeiten und die Atemnot wird ständig größer. Einmal mit Bergmann gerufen werden, weil der Kaiser an einem fürchtbaren Erstickungsanfall leidet. Madensie bestand auf seiner eigenen Kanüle, aber Bergmann hat diesen Anfall in wenigen Minuten durch die von ihm mitgebrachte Kanüle beseitigen können.

Potsdam und die Gärten von Sanssouci sind so schön wie noch nie, aber der Kaiser wird alles nur noch wenige Tage leben können.

Letzte Stunde

Am 18. Juni trifft der König Oskar von Schweden um Besuch des befreundeten Monarchen in Potsdam ein.

König Oskar hat den Kaiser Friedrich noch in den Zeiten voller Gesundheit gekannt. Er ist erschüttert, als er sieht, was diese fürchterliche Krankheit aus dem Kaiser gemacht hat. Der Kaiser hat auch den Wunsch, Albert, den König von Sachsen, noch einmal zu sehen. „Ich möchte ihn zu gerne noch einmal sehen hören“, ein tiefer Zug menschlicher Sehnsucht nach Gesundheit und Leben.

14. Juni 1888. Man feiert in Potsdam den 18. Geburtstag der Prinzessin Sophie. Als sie zum Morgenruf bei ihrem Vater erscheint, kreicht er ihr segnend über den Kopf, überreicht ihr einen bereitgehaltenen Beutel: „Bleibe fromm und gut wie Du es bisher gewesen bist. Dies ist der letzte Wunsch Deines sterbenden Vaters.“ Am vorletzten Tag kommt Bismarck ins Schloß. Viktoria führt ihn zum Kaiser; er erkennt beide und mit einer letzten Anstrengung vereint er ihre Hände und drückt sie mit seinen Händen fest.

Der 15. Juni bringt dann das lange erwartete Ende. Die Fenster sind offen und die Türen, damit alles, was an Licht und Luft und Sonne in der Welt ist, zu dem Sterbenden hinein kann. Alle Kinder, auch Kronprinz Wilhelm, sind versammelt. Ein letztes Mal arellt Kaiser Friedrich III. nach seinem Bode, um mit starrer Hand zu schreiben: „Victoria, ich und die Kinder.“

Um 11 1/2 Uhr kufen langsam die Kaiserstandarten auf dem Schloß Friedrichstron auf Halbmont. Die draußen wartende Menge kennt das Zeichen, sie weiß: Kaiser Friedrich III. hat ausgetitten.

Alarm

Was nun folgt, gehört zu den trosten Unverständlichkeiten in der Geschichte. Es ist lange unbekannt geblieben, aber die verschiedenen Gerüchte ergänzen dieses Bild von dem Geschehen.

Die Kaiserin ist noch eine halbe Stunde bei der Leiche ihres Mannes allein geblieben. Dann erscheint die Oberhofmeisterin und die Kaiserin bittet sie, die Todsnachricht an die Kaiserin Augusta und die Königin von England zu geben. Diese beiden Aufgaben werden befohlen, aber bald darauf kehrt sich das Bild. Von dem Augenblick an, in dem die Plagen auf Halbmont wehen, wird Schloß Friedrichstron von Leibgardebataillon in ihren roten Uniformen völlig absperrt. Die Gewehre sind scharf geladen und eine Bakenkette hat die Abwehrung bei den Gärten übernommen, so daß niemand hindurch kann. Das Regieramt ist seit langem geplant gewesen. Das Regieramt liegt auf Befehl seines Kommandeurs, des Kronprinzen, schon etliche Tage in Alarmbereitschaft. Jeder Offizier hat bei seinem Fortgang Nachricht über seine Abwesenheit zu hinterlassen. Was soll diese Abwehrung bedeuten? Es wird angenommen, daß verhindert werden soll, irgendwelche Schriftstücke vertraulicher Art nach England oder ins Ausland zu bringen. War dazu ein solcher Alarm nötig? Der erste, der angeschlossen wird, ist Generalarzt Dr. Wegner, der Bischof und Balbinger telegraphisch zur Sektion berufen wird. Auch der Oberhofmeisterin, die nach Berlin fahren will, wird die Ausfahrt nicht gestattet. Ein Offizier tritt auf sie zu und teilt ihr in ehrerbietiger Haltung mit, daß diese Abwehrung auf Befehl Seiner Kaiserlichen Hoheit, des Kronprinzen, jetzt Seiner Majestät des Kaisers, verhängt worden ist.

Die Kaiserin ist starr, als sie diese Maßnahme hört. Sie meldet ein Telefongespräch nach Berlin an, um mit Bismarck zu telefonieren, der aber läßt antworten, er habe zu seinem Bedauern jetzt keine Zeit, da er mit dringenden Arbeiten für seinen neuen Herrn, Kaiser Wilhelm II., beschäftigt sei.

Der Alarm war ohne Erfolg. Aber der neue Kaiser konnte nicht wissen, daß die geachteten Briefe und Tagebücher schon in England waren. Von San Remo hat sie Dr. Dowell, der britische Assistent von Sir Morell Madensie, zur britischen Botschaft gebracht, die sie dann nach England hatte befördern lassen.

Am 18. Juni, dem Erinnerungstag der Schlacht bei Waterloo, wird Kaiser Friedrich vom Schloß Friedrichstron die große Hauptallee hinuntergefahren bis zur Friedenskirche, seiner letzten Ruhestätte.

(Schluß folgt)



Abends im Familientreis

wenn jeder nach des Tages Mühe die Stunde der Erholung belohnt, da könnte ein heimlicher Beobachter so richtig kennen lernen, wie jeder mit Begehren das Nieftaer Tageblatt liest und alle auf ihre Rechnung kommen. Denn das Heimatblatt, das Nieftaer Tageblatt bringt für Junge und Alte, für den Vater und die Mutter das, was sie suchen und von ihrer Zeitung täglich erwarten. Es ist kein rechter Feiertag ohne das Nieftaer Tageblatt. Lesen auch Sie das Heimatblatt, werden Sie feher Besucher.

Die Schulleitertagung des Reichsarbeitsdienstes

Dresden. Die Bedeutung der Schulleitertagung des Reichsarbeitsdienstes, die vom 16. bis 18. Februar in Dresden stattfand, wurde durch die persönliche Anwesenheit des Reichsarbeitsführers Dietrich unterstrichen, der am Donnerstag selbst die Leitung übernahm. Die Leiter der einzelnen Schulwerke des Reichsarbeitsdienstes hielten Vorträge über die verschiedenen Aufgabengebiete der Schulen. Daran schlossen sich eingehende Besprechungen aller Fragen, die jeweils mit einer entsprechenden Stellungnahme des Reichsarbeitsführers abgeschlossen wurden.

Reichsarbeitsführer Dietrich verließ in Begleitung vom Generalarbeitsführer Dr. Deder am heutigen Freitag früh Dresden. Der letzte Tag der Schulleitertagung ist mit Nachreferaten der anwesenden Inspektoren und Abteilungsleiter der Reichsleitung des RAD. abgeschlossen.

Die so wichtige Tätigkeit der Schulleiter des Reichsarbeitsdienstes ist weiten Kreisen der Öffentlichkeit noch wenig bekannt, weil sie in der Stille wirkt. Sie sind unter dem Leiter der Schulen, Generalarbeitsführer Dr. Deder als Beauftragte des Reichsarbeitsführers verantwortlich für die Auslese und ständige Ergänzung des Führerkorps im RAD und haben sich in Dresden zu ernster Arbeit und neuer Verpflichtung auf ihre großen Aufgaben vereinigt. Der Reichsarbeitsdienst ist nach dem Willen des Führers die Schule der Nation, die mit dem ewigen Lebensgesetz des deutschen Volkes, der Arbeit als Berufung ihrer Erziehung, die schicksalsverbundene, fest verordnete deutsche Gemeinschaft schuf. Ungeheurer sind die Aufgaben, die den Arbeitsdienstführern gestellt werden müssen. In den harten Schmelzen des Reichsarbeitsdienstes, den Truppführer, Feldmeister und Bezirkschulen, und in der Reichsschule des RAD, werden sie nach den nationalsozialistischen Grundgesetzen zu Treue, Gehorsam und Kameradschaft geformt. So trägt jeder einzelne Schulleiter die schwere Verantwortung, in zahlreichen Bedingungen die Forderungen des Charakters, des Wissens und Könnens tief in die Herzen der Führer einzuhämmern. Nicht die Schulbank, sondern das schaffende Leben des Volkes sind Inhalt dieser Schulen, die von ihrem noch so kleinen Gebiet unseres völkischen Lebens halt machen. So ist diese Zusammenkunft der Schulleiter des RAD in Dresden mehr als irgendeine Tagung mit Referaten und Beschlüssen. Sie ist Arbeit und Begegnung der Männer, die unter dem Reichsarbeitsführer dafür sorgen müssen, daß durch ein einheitlich ausgerichtetes Führerkorps bis in das letzte Lager hinein der Glaube des Nationalsozialismus an eine ewige Gemeinschaft aller Deutschen getragen wird.

Emmerlinge Der millionenfach bewährte Kinder-Zwieback



Im Feuerkreis der Liebe

Urschreiber: Friedrich Schlegel durch Verlagsanstalt Manz, München

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Konrad, schauen Sie mich an! Was ist geschehen?“ Geertje sprach höllisch, um von den Männern, die sich mit der Tragödie zu schaffen machten, nicht verstanden zu werden. „Wollen Sie es mir nicht sagen?“

Der Baron lächelte gezwungen auf. „Warum denn nicht? Es geht einem natürlich nahe... Doktor Kammlacher hat sich heute nacht erschossen.“

„Am Gottes willen!“

„Ja, das ist nun einmal nicht mehr gutzumachen, Geertje... Schuld daran bin ich, daß Sie es gleich wissen.“

„Nein! Unfönn! Ich weiß ja alles, Konrad, weiß, daß Sie diese Frau lieben, aber Schuld... Wieso sind Sie schuld daran?“

Andermatt zuckte die Achseln. „Es hat wohl eine Unterredung zwischen ihr und dem Doktor gegeben, eine Aussprache“, sagte er, mühsam beherrschend. „Nun, und das Ergebnis dürfte ihm so nahegegangen sein, daß er...“

„Konrad!“

„Er hat sie mir gestohlen, verdammt noch einmal! Nein, ärger noch: er hat sie ihrem Vater abgekauft, für dreihunderttausend Schilling, jawohl!“ schrie er plötzlich auf. „Und da zog er es eben vor, sich aus diesem schandwürdigen Leben wegzuschleichen, bevor ich — ihm die Tür geöffnet habe, das ist alles. Nur nicht weis werden, nur keine Protobilitäten! Wenn ein dunkler Ehrenmann sich selbst richtet, soll man sich freuen. Es ist die einzige Möglichkeit...“

„Richt, Konrad! Er ist tot.“

Der Baron warf die Hütentür ins Schloß und versperrte sie.

„Nehmen Sie diese Decke“, sagte er, auf die Bank weisend. „Ich gebe leht. Wenn Sie noch Bürgen an die Straße

kommen, werden Sie meinen Wagen vorfinden. Fahren Sie nach St. Christina, lassen Sie dort Ihren Fuß untersuchen und verbinden. Es ist auch ein kleines Krankenhaus dort, und ich glaube, es wird am besten sein...“

Geertje schüttelte energisch den Kopf. „Nein, ich fahre zurück. Ich will in Ihrer Nähe bleiben, Konrad. Sie haben es mir versprochen.“

Ein dankbares Lächeln glitt über Andermatts Züge. „Ich dachte nur“, sagte er schüchtern. „Aber ich werde mich sehr freuen, wenn Sie nach St. Martin kommen. Ja, gewiß, das ist keine leere Phrase. Auf Wiedersehen, kleines Fräulein!“

Sie griff nach seiner Hand, zog ihn zu sich nieder. „Auf Wiedersehen, großer Herr!“ sagte sie leise an seinem Ohr. „Und keine Dummheiten, verstanden!“

Ihre Lippen berührten seine Wangen, ganz schüchtern, schen und kindlich, als wollte sie ihm nur danken für seine freundlichen Abschiedsworte. Als er aber den Weg hinunterließ, bildete sie ihm fast nach, und es fiel ihr schwer, gegen die Tränen anzukämpfen, die unaufhaltsam in ihre Augen traten.

Andermatt fuhr bei der „Alpenrose“ vor und bat den neben ihm sitzenden Postkassawagenlenker, sogleich zur Wegabzweigung nach Bürgen zurückzukehren, um Geertje Krueger zu erwarten.

Die Leute, die wie zufällig vor dem Gasthof versammelt waren, wunderten sich sehr über die ruhige, klare Art, mit der er sprach. Sie hatten offenbar einen völlig fehrnrischen oder zumindest aufgeregten Baron Andermatt erwartet, da ja das Gerücht umging, er werde heute noch als Zeuge im Fall Kammlacher einvernommen. Und jetzt stieg er gleichmütig aus dem Wagen, sprach mit dem Chauffeur, grüßte und verschwand in der „Alpenrose“, als ob nicht das Gerücht vorgefallen wäre.

Der wilde Konrad nahm ein Bad, kleidete sich um und bestellte ein Abendessen. Von Zeit zu Zeit trat er an das Fenster und warf einen raschen Blick auf den Menscheng

hauken, der sich durchaus nicht verlieren wollte. Es dämmerte schon stark, als er unbemerkt das Haus verließ. Dazu genügte ein alter Trick, von dem er einmal irgendwo gelesen hatte: Er ließ die Lampen in beiden Zimmern brennen, versperrte die Tür von außen, ging in den Hof hinunter und durch den Garten auf die Felder hinaus.

Nach einem Umweg den Bach entlang kam er wieder auf die Straße, stand vor dem Partior. Mareis Fenster waren wie immer erhell. Überhaupt schien das Leben im Schloß keine Veränderung erfahren zu haben. Nur in den Räumen, die Dr. Kammlacher bewohnt hatte, waren die Türen geschlossen. Dahinter mußte der Tote liegen, wahrscheinlich genau so, wie man ihn aufgefunden hatte: in seinem Bett, mit durchschossener Schläfe.

Der Torfwägel war nur angelehnt. Andermatt schritt durch den Park, trat in das Herrenhaus. Keine Seele weit und breit. Anscheinend hielten sich die Mägde drüben in den Wirtschaftsgebäuden auf, weil ihnen das Schloß derzeit zu gruselig war.

Als er die Treppe hinaufstieg, wurde unten eine Türe geöffnet und jemand rief: „Hallo! Wo bist du?“

Nicht flammte auf. Der Gendarmerieinspektor von St. Martin, der hier auf das Eintreffen der Gerichtskommission wartete, stand auf dem Gang. Hinter ihm wurde der Gemeindefreier sichtbar.

„Ich möchte Frau Doktor Kammlacher einen Besuch machen“, sagte Andermatt.

„Das ist nur in meiner Anwesenheit gestattet, Herr Baron“, erwiderte der Beamte.

„Bitte, dann kommen Sie!“

„Aber wir werden beide kein Glück haben. Die Frau Doktor hat sich eingeschperrt.“

Andermatt war empört. „Sie ist ganz allein?“ fragte er.

„Nein, ein Mädel ist bei ihr.“

Der Dresdner Bauernastronom Johann Georg Palitsch

Zur 150. Wiederkehr seines Todestages am 21. Februar
Wer in den Jahren nach dem Siebenjährigen Kriege in den Morgenstunden das Dörfchen Prohlitz bei Dresden durchwanderte, konnte oft Leute aus vornehmen und gelehrten Kreisen der Residenz antreffen. Ihr Besuch galt dem Bauernastronom Palitsch, dessen Sammlungen sie besichtigen wollten. Sie bekamen die in Schränken unter-



Bauernastronom Johann Georg Palitsch
Nach einer Lithographie von F. A. Zimmermann

gebracht Mineralien, Muscheln und vorgeschichtlichen Funde, die in Gemeinschaft mit einer großen, wertvollen Bücherei in mehreren Räumen eines Seitengebäudes angeordnet waren. Sie bemerkten in seinem botanischen Garten viele seltene fremdländische Pflanzen oder ließen sich elektrifizieren. Vielleicht schauten sie auch zu, wenn er ihnen Versuche mit der Luftpumpe vorführte oder beschäftigten seine Fernrohre und Mikroskope.

Der Dorfgelehrte war ein einfacher Bauerndmann, der seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit mit Fleiß und innerer

Begeisterung Zeit seines Lebens nachging und die neugierigen Besucher nur zeitig morgens vorkam, wenn er nach der Arbeit in den frühesten Tagesstunden sich ein wenig Ruhe gönnen konnte. Er war in Prohlitz am 11. Juli 1728 in dem Gute geboren, das er als väterliches Erbe mit 21 Jahren übernommen und bis an sein Lebendes bewirtschaftet hatte.

Schon als Knabe las er viel in Büchern und bevorzugte Schriften naturwissenschaftlichen Inhalts. Aus eigener Kraft verschaffte er sich alle Kenntnisse, die ihm zum weiteren Studium notwendig waren. Mathematik und Latein lernte er aus Büchern ohne Lehrer und beobachtete fleißig die Natur. Dem Sternhimmel galt sein Interesse von Jugend auf. Er hatte ihn durch stetes Beobachten kennen gelernt und wußte vorzüglich in den Sternbildern Bescheid. Bald erwarb er auch Fernrohre, um besondere Himmelserscheinungen zu verfolgen und Mikroskope zum Betrachten der Pflanzen und Insekten.

In Dresden hatte er einen Kreis von befreundeten Gelehrten, die ihn in seiner wissenschaftlichen Erkenntnis förderten und mit denen er neue Probleme der Naturforschung besprach. Selbst fürstliche Kreise gehörten zu seinen Besuchern und Freunden, wie z. B. Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Leopold von Braunschweig.

Auch Sachsens junger Kurfürst Friedrich August III. achtete die Kenntnisse des gelehrten Bauern, nicht nur die wissenschaftlichen, sondern auch die landwirtschaftlichen und verhandelte mit ihm über manche Fragen, die zur Ordnung der sächsischen Saat nach dem Kriege beitragen sollten. An der königlichen Tafel lernte Palitsch zuerst die Kartoffel kennen und führte sie im Elbtal als neue, für die Ernährung wichtige Frucht ein, während sie im Gebirge bereits bekannt war. Ihm verdankt Dresden auch den Hinweis auf die Nützlichkeit des Blitzableiters.

Der bedeutendste unter Palitschs astronomischen Erfolgen ist die Auffindung des Halleyschen Kometen am Weihnachtabend des Jahres 1758. Durch seine Entdeckung wurde er weithin berühmt und von auswärtigen wissenschaftlichen Gesellschaften geehrt. Auch die regelmäßigen Verfinstereungserscheinungen an dem veränderlichen Stern Alcol stellte er 1788 fest und hatte die Freude, seine Untersuchungen in der englischen Gelehrtenzeitschrift Philosophical Transactions veröffentlicht zu sehen, obgleich ihm ein Engländer in der genauen Feststellung der Periode des Lichtwechsels zuvorgekommen war.

Leider gingen die Sammlungen Palitschs nach seinem Tode am 21. Februar 1788 nicht in öffentlichen Besitz über. Sie blieben auf dem Gut und sind wahrscheinlich in den Wirren der Freiheitskriege vernichtet worden.

1921 wurde das ehemalige Dörfchen Prohlitz nach Dresden eingemeindet. In dem weltberühmten Barock-

bau des Dresdner Zwingers befindet sich die um 1800 gegründete und damit älteste Sammlung für Feinmechanik und Uhrmacherkunst: der Mathem.-physikalische Salon. Palitsch war ein langjähriger Freund dieses Institutes und ging hier regelmäßig ein und aus. Instrumente aus seiner Zeit bereichern die wertvolle Sammlung.



Das Denkmal des Bauernastronom Johann Georg Palitsch in seinem Geburtsort Dresden-Prohlitz.

Die vier feingehauenen Kränze deuten auf Palitschs Wesen:

- Kehrenkranz — Bauernkreuz;
- Vorbeerkranz — Forscherleistung;
- Eichenkranz — aufrechte, deutsche Art;
- Efeu kranz — Geltung über seine Zeit hinaus.

(Vorkrönung Dresden (2) — M.)

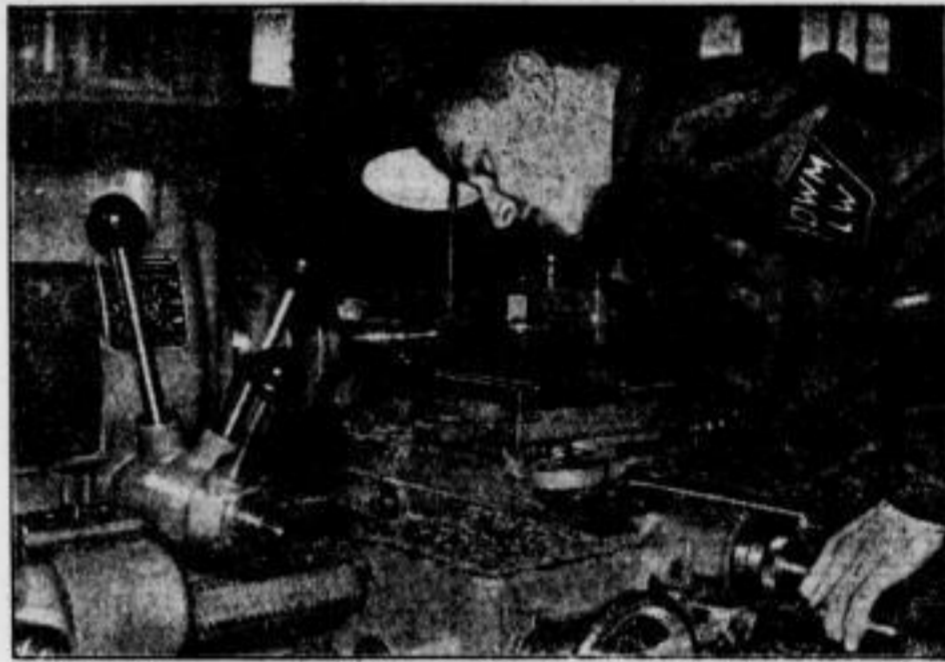
Noch heute steht in Prohlitz das Denkmal Palitschs womit die Einwohner ihren großen Sohn im Jahre 1877 ehrten. Ferner erinnern noch einige Inschriften an einem alten Brunnenstein sowie ein von Palitsch gepflanzter Lebensbaum an den vorbildlichen Bauern und anerkannten Gelehrten und halten das Gedenken der Nachwelt an ihn wach.
Dr. A. Tenzer.



Das Richard-Wagner-Denkmal im Weiden

In den Festveranstaltungen, die aus Anlaß des 125. Geburtstages von Richard Wagner, dem großen Sohn Leipzigs, am 22. Mai stattfinden, wird auch die gewaltige Bauanlage des Richard-Wagner-Nationaldenkmals am Oster-Tischbecken in Leipzig fertiggestellt sein. Den künstlerischen

Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet ein gewaltiger Marmorblock mit vier großen Figurenreliefs, an denen Professor Emil Hupp seit vier Jahren in seinem Kiefernfeldener Atelier arbeitet. — Einer der Figurenreliefs: „Schicksal“. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Der Reichsbewerbskampf in vollem Gange

In den Lehrwerkstätten eines großen Industriewerkes dreht ein Lehrling des ersten Lehrjahres einen Scherenbolzen.
(Scherl-Wagenborg — M.)



Im Feuerkreis der Liebe

Uebersetzung durch Verlagsanstalt Rang, München
45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie stiegen die Treppe hinauf, pochten an der Tür, die in Mareks Schlafzimmer führte. Eine Stimme fragte drinnen, wer da sei, und Andermatt nannte seinen Namen. Darauf wurde der Schlüssel umgedreht.

Das Mädchen grüßte leise. Es hatte verweinte Augen und blickte erschrocken auf den Inspektor, der hinter Andermatt eingetreten war. Die Szene von heute vormittag, als man ihre Herrin verhaftet hatte, schien in ihr nachzuschwingen. Stumm wies sie auf eine Tür, die in das zweite Zimmer führte, während sie die Schürze gegen den Mund preßte, um nicht laut herauszujubeln.

Der Baron trat ein. In der Mitte des Raumes stand Marek und streckte ihm die Hand entgegen. Sie war schön wie immer, nur etwas müder als sonst, aber ohne Befangenheit, wie Konrad klopfenden Herzens feststellte. Ruhig, mit sicheren Gesten lud sie die beiden Herren ein, Platz zu nehmen.

„Ein furchtbares Unglück, Marek...“ Trotz aller Willenshärte, die er für diesen Augenblick in sich gesammelt hatte, rang seine Stimme beikommen.

„Du hast es doch so gewollt. Warum bekennst du dich jetzt nicht dazu?“ sagte Marek kalt.

Der Baron war über diese Antwort so bestürzt, daß er kein Wort erwidern konnte. Seine Augen versuchten, auf die Gegenwart des Beamten aufmerksam zu machen, aber Marek hatte dafür nur ein spöttisches Lächeln.

„Ob ich es jetzt sage oder in einer halben Stunde vor dem Untersuchungsrichter, ist, glaube ich, ganz gleich,“ fuhr sie fort. „Mein Mann hat sich erschossen, weil ich ihn das, mich freizugeben, Herr Inspektor. Das habe ich Ihnen schon

heute mittags gesagt, wie Sie sich erinnern werden. Was ich nicht gesagt habe, ist folgendes: Ich war vergangene Woche auf der Jagdhütte des Baron Andermatt, und dort beschloßen wir beide, diesen Schritt zu unternehmen. Ist es so, Konrad?“

Der Baron war starr: so leicht floß dieser Frau eine Lüge über die Lippen, die ihn mit der entsetzlichen Tat, ob es nun Mord oder Selbstmord war, hös verstricken mußte. Wie war sie bei ihm auf der Hütte gewesen, nie war eine Vereinbarung zwischen ihnen getroffen worden. Und dennoch, als sie jetzt die Frage an ihn richtete, „Ist es so, Konrad?“ nickte er bekräftigend:

„Ja, ganz richtig.“

„In der gestrigen Nacht trafen wir uns im Park. Auch das hatten wir vereinbart. Mein Mann muß diese Zusammenkunft beobachtet haben — das mag der letzte Anstoß zu seinem Selbstmord gewesen sein.“

Sie sprach so überlegen und kühl, als handelte es sich um die Aufklärung eines ihr völlig fremden Falles, um die Lösung einer Streiffrage, an der sie innerlich ganz unbeteiligt war. Andermatt fühlte eine eiskalte Hand nach seinem Herzen greifen. Er konnte nicht umhin, diese Frau zu bewundern, aber sie schien ihm mit jedem Wort ferner zu rücken. Hatte sie nicht durch ihr Geständnis, das Punkt für Punkt bewiesen werden konnte, jeden Verdacht, der sich gegen sie richtete, abgewendet? Indem sie bekannte, daß sie Dr. Kammlacher zum Selbstmord getrieben hatte, fiel jede äußere Schuld von ihr ab... Wie schlau, wie haargenau berechnete!

Der Inspektor schien von dieser unerwarteten Eröffnung etwas verwirrt zu sein. „Sie sind also heute nichts in St. Martin gewesen, Herr Baron?“ fragte er.

Konrad nickte.

„Ich hätte es gerne verschwiegen, um der Dame willen,“ sagte er. „Aber da Frau Doktor Kammlacher darauf verzichtet...“

Marek lachte krampfhaft auf. „Verzeih, wenn ich deine Ritterlichkeit etwas unangebracht finde,“ rief sie. „Aber ich habe nicht die Absicht, besser zu erscheinen, als ich bin. Diese

kleinen Dummdheiten sind mir ein Grauel, Konrad. Lassen wir das!“

„Dann haben also Sie den Hund des Schaffers erschlagen, Herr Baron?“ wandte sich der Inspektor an Andermatt. „Ganz richtig. Ich bin durch den Park gegangen, da hörte ich ihn laut geben und nach mir suchen. Ich fürchtete, daß man mich entdecken würde, und deshalb schlug ich den Käter nieder. Er muß neben der großen Butische, die Sie ja kennen dürften, gelegen sein.“

In Mareks Augen flammte es triumphierend auf. Sie hatte bisher nichts von dem Hund gewußt, obgleich ihr Andermatt selbstverständlich davon Mitteilung gemacht hätte, wenn ihre Zusammenkunft nicht so merkwürdig verlaufen wäre. Nun wußte sie auch das, und niemand konnte ihr beweisen, daß sie es jetzt erst erfahren hatte.

Der Gendarmerteilnehmer zog sein Notizbuch und schrieb eifrig darin. Er selbst fühlte etwas wie Genugtuung über dieses Geständnis. Jedermann im ganzen Ahrgang wußte, daß diese Frau ihren Gatten nicht geliebt hatte. Die Rückkehr des Barons war der Anlaß zu vielen Trautzgeschichten gewesen. Nun lag alles klar auf der Hand.

Draußen entstand Bewegung. Das Mädchen sprach mit jemand, der Einlaß zu fordern schien. Sie trat ins Zimmer und sagte, es seien ein paar Herren draußen. Ob sie öffnen sollte?

Der Inspektor erhob sich und ging hinaus. Marek Kammlacher veränderte ihre Haltung nicht. Sie starrte nach wie vor auf den Teppich zu ihren Füßen, aber ein seltsames Lächeln huschte über ihre Züge, ein Lächeln, das den wilden Konrad bis ins Mark erschauern ließ. Grenzenlose Verachtung lag darin, beißender Spott und ein furchtbares Geständnis.

„Er muß es getan haben, als wir uns küßten,“ murmelte sie wie im Selbstgespräch vor sich hin... „Vergiß kein Wort von dem, was ich gesagt habe, hörst du!“

Andermatt nickte.

(Fortsetzung folgt.)

geübt und Choralmittel eingeleitet worden, dem sich
 Streichla vor 75 Jahren

